34. Jahrgang. Sonnabend, 13. Juni. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

Nr. 18946.

Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

1891.

Ein französischer General über den nächsten großen Krieg.

Der Pariser Berichterstatter des „Hamb. Corr.“ giebt ein interessantes Gespräch wieder, welches er jüngst mit einem hervorragenden, auch bei uns viel genannten französischen noch im activen Dienst befindlichen General hatte.

Das Gespräch knüpfte an den vor wenigen Tagen in Paris allgemein befürchteten Ausstand der französischen Eisenbahnbeamten und Bahnarbeiter und an die bei dieser Gelegenheit bekannt gewordene Thatsache an, daß die Eisenbahn-Gesellschaften ein so geringes Personal an technisch geschulten Unterbeamten, einschließlich der Locomotivführer haben, daß eine allgemeine Mobilmachung dadurch gefährdet erscheint; ferner an die jüngsten Ausstände der Bergleute in Deutschland und die hieraus entstehende Gefahr des Kohlenmangels. Man sprach von der immer größeren Bedeutung der Eisenbahnen für die moderne Kriegsführung überhaupt und kam dann ganz von selbst zu der Frage, ob und inwieweit die deutschen und französischen Eisenbahnen in der Nähe der gefährdeten Grenzen gegen Besetzung und Zerstörung durch den Gegner geschützt seien, und zwar einerseits während der Periode der Mobilmachung und des ersten Aufmarsches, dann aber auch mit Rücksicht auf die späteren, vermittels der Eisenbahnen auszuführenden oder doch von diesen zu unterstützenden strategischen Operationen.

Der General, der, um den Verdacht gar nicht aufkommen zu lassen, als habe er in dem nachstehend Wiedergegebenen pro domo sua plädirt, weder Ingenieur noch Artillerist, sondern, fast könnte man sagen, im Gegentheil, Cavallerist ist, entwickelte bei dieser Gelegenheit die in Paris ja schon seit 1871 maßgebend gewordene Theorie, daß ein solcher Schutz der Kopfpunkte des Eisenbahnnetzes für den Mobilmachungsfall nicht durch bloße präventive Truppenansammlungen an den Grenzen, und daß er im Verlaufe des Krieges nicht durch die Feldarmee allein, die momentanen Mißerfolgen auch dann ausgesetzt sei, wenn sie im großen und ganzen siegreich wäre, ausgeführt werden könnte, sondern daß dies nur durch Festungen und Sperrforts möglich wäre; und er knüpfte an diese Theorie die Behauptung, daß, während Frankreich seine Ost-, Rußland seine Westgrenze in der gedachten Art durch permanente Befestigungen nach Möglichkeit gegen deutsche, bez. italienische und österreichische Handstreiche sichergestellt hätte, Deutschland in diesem Punkte, zumal was seine russische Grenze anlange, zurückgeblieben sei.

„Ich begreife vollkommen, daß Sie in Deutschland, speciell in Preußen, dem Festungsbau im allgemeinen weniger zugethan sind als wir in Frankreich“, so etwa äußerte sich General X., „wir haben beide, Deutsche und Franzosen, als militärische Nationen, von einigen Momenten der Schwäche und der Zaghaftigkeit abgesehen, die wir, wie Sie, à tour de rôle, jedesmal theuer genug haben bezahlen müssen, unsere Ehre und unseren Vortheil immer in der Offensive gesucht; aber nebenbei haben Sie mit den Festungen und deren Vertheidigung schlechte, wir dagegen gute Erfahrungen gemacht. So haben sich 1806 von allen preußischen Festungen nur zwei überhaupt vertheidigt, und doch ist ein Theil derselben Festungen später von unseren Generalen mit sehr gutem Erfolge gegen Sie gehalten worden, und um noch etwas weiter in der Kriegsgeschichte zurückzugreifen: während der fridericianischen Kriege gingen in Schlesien die festen Städte von einer Hand in die andere über, als seien es offene Plätze gewesen. Das hat bei Ihnen die Auffassung zu Tage gefördert, als stehe der Werth der Festungen im allgemeinen hinter den Nachtheilen, die ihre Anlage, Unterhaltung und Vertheidigung mit sich bringt, zurück. Es heißt bei Ihnen immer als Alpha und Omega der ganzen Kriegskunst, die Kraft liegt in den Feldarmeen; die Offensive, das ist der Stein der Weisen; Festungen sind ein nothwendiges Uebel, denn man muß ihretwegen die Feldarmeen schwächen, verliert dadurch ev. die numerische Ueberlegenheit über den Gegner und damit die beste Aussicht zum Siege; wird man aber im offenen Felde geschlagen, so nützen die Festungen auch nichts. Im Jahre 1866 und 1870/71 handelten Sie, wer wollte das leugnen, ganz entschieden richtig, indem Sie nach diesen Maximen verfuhren; aber da mußte Ihnen der Feind aus dem Lande bleiben, kam Ihnen gar nicht in das Land hinein und Sie traten ihm überall, wenigstens in allen Hauptactionen mit überlegenen Kräften entgegen. In einem Zukunftskriege dürften die Dinge aber doch erheblich anders stehen; denn erstens werden Sie das numerische Uebergewicht wahrscheinlich nicht haben, und die ganze Kriegsführung hat sich zu Gunsten des Spatens und der Hacke verschoben. Ueber den Werth Ihrer Alliancen und den Werth der Alliancen überhaupt äußere ich mich dabei nicht; aber ich glaube, der alte Graf Moltke war nie klüger, als in der Stunde, wo er Ihnen rieth, trotz aller politischen Bündnisse immer auf eigenen Füßen stehen zu bleiben und alle Ihre Vorkehrungen derart zu treffen, als seien diese Bündnisse nicht vorhanden. Als Soldat, als Feldherr konnte er gar nicht anders handeln, und wie Sie sehen, wir machen es ebenso. Die russische Waffenbrüderschaft wird uns gegebenen Falls sehr erwünscht sein, aber unser Generalstab würde auch dann noch nicht unbedingt mit ihr rechnen, wenn die Diplomaten uns diese Waffenbrüderschaft noch viel bestimmter in Aussicht stellten. Nehmen wir nun an, daß Sie, ganz gleich, ob mit Hilfe Italiens und Oesterreichs oder ohne diese, gegen uns und gegen die Russen zugleich Front machen müssen, so werden Sie unmöglich gegen uns beide gleichzeitig offensiv vorgehen können, sondern Sie werden die eine Grenze defensiv schützen müssen, während Sie bestrebt sein werden, die andere durch Offensivstöße zu degagiren, durch einzelne große Schläge frei zu machen, d. h. mit Rußland oder mit uns einen Separatfrieden zu erstreben.

Die Sache läßt sich sogar noch schärfer präcisiren. Man hat nicht nöthig, die Geheimnisse Ihres Generalstabes zu kennen, um zu prophezeien, daß Sie gegen das weniger civilisirte, folglich weniger verwundbare und durch seine riesigen Raumverhältnisse gegen eine wirkungsvolle Invasion geschützte Rußland defensiv, gegen uns aber, die wir als hochentwickelter Cultur-, Handels- und Industriestaat, mit verhältnißmäßig nur kleinem Gebiet und unserer der Grenze nahe gelegenen Hauptstadt, die das Herz des ganzen Landes ist, offensiv vorgehen werden. Um aber diese Offensive gegen uns kraftvoll führen zu können, haben Sie nöthig, erstens so viel Truppen, wie nur irgend möglich, von Ihrer Ostgrenze nach der Westgrenze zu werfen und doch im Osten Ihres Reiches, wo Sie Rußland gegenüber genau ebenso verwundbar sind, wie wir Ihnen gegenüber, nicht umgerannt zu werden. Um aber mit wenig Truppen Ihre Ostgrenze und damit Berlin schützen zu können, bedürfen Sie starker permanenter Befestigungen, viel stärkerer, als Sie jetzt haben. Sehen Sie sich einmal Ihre Ostgrenze selbst an. Was haben Sie da? Da bilden die Weichsel und die Oder die natürlichen Abschnitte und ja theilweis auch recht wirkungsvolle Hindernisse; aber die Oder liegt doch schon bedenklich dicht bei Berlin, welches nicht befestigt ist, das wir aber, die wir die Wirksamkeit der Festungen, welche uns seit den Kriegen Ludwigs XIV. bis in die neueste Zeit oft sehr werthvolle Dienste geleistet haben, höher stellen, entschieden befestigen würden; und der Weichsellinie fehlt zu ihrer nachdrücklichen Vertheidigung, zu ihrer offensiven Vertheidigungsfähigkeit — denn um auf Graudenz und Thorn zu rechnen, müssen Sie schon Herren der Situation sein, — ein befestigtes Lager vor Marienburg. Die dortige Brücke über die Nogat hat freilich zwei Thürme — nicht einmal armirt, wenn wir richtig berichtet sind; aber nehmen Sie einmal den Fall, der Krieg bricht ganz plötzlich aus, während Ihr Kaiser auf Reisen, der Generalstabschef, der Kriegsminister beurlaubt sind ꝛc. und statt der Kriegserklärung oder mit der Kriegserklärung gleichzeitig bricht Ihnen Rußland mit seinen Cavalleriecorps ins Land und versucht die Marienburger Brücke zu sprengen, ein Versuch, der schon ein erhebliches Opfer an Menschen werth ist, denn er kostet Sie momentan den Besitz von anderthalb Provinzen; was dann? Sie wollen das mit Ihrer Friedensdislocation verhindern, aber Sie wollen's eben nur, ob Sie es können werden, muß die Zukunft lehren.

Damit Sie nun sehen, daß ich mich mit der Marienburger Frage ernsthaft beschäftigt habe, will ich Ihnen sagen, wie meiner Ansicht nach die dortigen Befestigungswerke gestaltet sein müßten: Man müßte Marienburg nach Osten zu mit einem permanenten Fortsgürtel, vom Galgenberge etwa ab bis zur Conradswalder Höhe umgeben (mindestens drei permanente große Forts und zwischen diesen leichtere Zwischenwerke, so wie wir sie jetzt vor Paris und in den Vogesen angewandt). Was nun weiter die Oder anlangt, so haben Sie, um für alle Eventualitäten vorbereitet zu sein, eine zweite Lücke auszufüllen. Breslau hat das Unglück, der Grenze bedenklich nahe zu sein und Sie werden mir zugeben, es wäre doch ein schlechter Anfang, wenn die schlesische Hauptstadt gleich bei Beginn eines Krieges, ja gerade bei Beginn eines Krieges, in Feindeshand fiele. Würde das nicht mindestens auf die Oesterreicher einen sehr schlechten Eindruck machen? Nehmen Sie einmal an, wir Franzosen hätten 1870 die ersten Schlachten gewonnen, nicht Sie; hätte dann der Krieg nicht ein ganz anderes Aussehen bekommen? Wären dann Oesterreich und Italien neutral geblieben? Aber nicht nur solchen Erwägungen zu Liebe sollten Sie Breslau befestigen; Sie müßten aus der schlesischen Hauptstadt ein Ausfallsthor gegen Südosten und gegen Süden machen. Daß man die Feldarmeen in dem Umfange, wie Sie in Deutschland behaupten, durch die Anlage zahlreicher Festungen schwächt, geben wir in Frankreich nicht zu. Es war das früher allerdings der Fall, aber heute haben wir, außer der eigentlichen Feldarmee noch eine solche Menge von Truppen zweiter und dritter Linie zur Verfügung, daß wir froh sein können, wenn wir wissen, was mit diesen anfangen.

Diese Auslassungen des französischen Generals entbehren jedenfalls des Interesses nicht und werden nicht verfehlen, namentlich in militärischen Kreisen Beachtung zu finden. Den letzteren mag auch die fachmännische Kritik überlassen bleiben, zu der die Aeußerungen des französischen Militärs offenbar an mehr als einer Stelle herausfordern. Die entsprechende Antwort wird man ihm schwerlich schuldig bleiben.

Deutschland.

Zum Fall Baare.

Daß der Vertreter der Staatsanwaltschaft in dem Bochumer Prozeß, ehe noch die Untersuchung abgeschlossen war, in öffentlicher Gerichtssitzung erklärte, die Zeugenvernehmungen, die noch nicht beendet seien, „hätten nicht im geringsten etwas Belastendes ergeben dafür, daß Herr Baare von der Anfertigung falscher Stempel irgend etwas gewußt habe; davon sei bis jetzt in keiner Weise etwas erwiesen“ — hat in weiteren Kreisen Befremden erregt. Mit Recht bezeichnet es die „Hamb. Börs.-Halle“ als verwunderlich, daß der Staatsanwalt solche vorläufigen Mittheilungen mache. Bei dem Umfange der Anschuldigung sei kaum anzunehmen, daß der Untersuchungsrichter in wenigen Tagen so weit komme, um sich auch nur ein annähernd zuverlässiges Urtheil über Schuld oder Unschuld der einzelnen Personen bilden zu können.

Im übrigen aber ist, so lebhaftes Interesse auch die Frage beansprucht, ob Herrn Baare die Mitschuld an den Stempelfälschungen nachgewiesen werden könne oder nicht, weit bedeutsamer für die Nation die Feststellung der Thatsache, ob wirklich die Stempel gefälscht worden sind. In diesem entscheidenden Punkte hat auch die vorläufige Bemerkung des Staatsanwalts keine Beruhigung bewirkt, denn sie hat darüber keine Auskunft gegeben. Inzwischen sind in verschiedenen Blättern die Namen der Werke genannt worden, auf welchen solche Stempelfälschungen früher vorgekommen sind. Eines derselben ist das der Georg-Marienhütte gehörende Stahlwerk Osnabrück. Dort soll ein Graveur zwanzig Jahre hindurch falsche Stempel angefertigt haben; mit diesen Stempeln wurden unbrauchbare Schienen als gute bezeichnet, während von den für den staatlichen Aufsichtsbeamten zugerichteten Schienen, die immer wieder zur Prüfung vorgelegt wurden, die Stempel abgefeilt, mit Salzsäure begossen und mit künstlichem Rost überzogen wurden. Als dieses Treiben aufgedeckt wurde, ergaben sich bei einer durch den Regierungsbauführer Gembetzky vorgenommenen Nachprüfung gestempelter Schienen 25 als vollkommen unbrauchbar. Ein Ingenieur, sowie mehrere Arbeiter wurden damals bestraft, während eine Schuld der Directoren nicht erwiesen wurde. Somit wäre es auch möglich, daß sich die Unschuld des Herrn Baare herausstellte; bisher kann man sich über diese Angelegenheit aber auch keine vorläufige Ansicht bilden; nur bleibt in jedem Falle bedauerlich, daß überhaupt auf großen Werken lange Zeit verbrecherische Mißbräuche, wie in Osnabrück, vorkommen können, ohne daß die Betriebsleitung davon Kenntniß erhält. Das Osnabrücker Werk wurde auf drei Jahre von den Lieferungen für den Staat ausgeschlossen. — Zu der Aeußerung des Herrn Baare, daß „geflickte Schienen“ überall hin und wieder mitgeliefert würden, erhält die „Voss. Ztg.“ von einem Regierungsbauführer eine Zuschrift, in der es heißt:

„Daß auf jedem Walzwerk fehlerhafte Schienen vorkommen werden, ist sehr natürlich; diese fehlerhaften, mit Rissen oder Sprüngen versehenen Schienen gehören zurück nach den Puddel- und Schmelzöfen, nicht aber in die Reparaturwerkstatt. Wozu werden solche Schienen noch ausgeflickt, wenn keine Aussicht vorhanden wäre, dieselben an den Mann zu bringen? Ein tüchtiger Revisor — und das dürften unsere die Schienenabnahme besorgenden Staatsbeamten durchweg sein — wird geflickte Schienen nicht abnehmen, eben so wenig die Revisoren auswärtiger Eisenbahnverwaltungen; wo sollen diese geflickten Schienen also hinkommen, wenn die Eisenbahnverwaltungen dieselben nicht nehmen? Die Fabriken, welche Anschlußgeleise an bestehende Bahnen errichten oder Nebengeleise auf ihrem Boden ausführen, kaufen solche geflickte Schienen auch nicht; sie kommen viel billiger zum Zweck, wenn sie alte ausrangirte Schienen von der nächsten Hauptbahn entnehmen. Auch die Baumeister, welche vielfach Schienen zu Gewölbeträgern, Balkonträgern u. s. w. verwenden, können geflickte Schienen nicht gebrauchen. Wo bleiben dieselben also, wenn keine Abnehmer dafür da sind? Und dennoch müssen Abnehmer für geflickte Schienen vorhanden sein, sonst würde man die doch nicht unerheblichen Kosten für das Nieten und Flicken der Schienen nicht aufwenden, sondern dieselben ungeflickt nach den Oefen zurückschicken.“

Nach Mittheilung der „Kölnischen Zeitung“ hat Director Massenez vom Hörder Hüttenverein die Entlassung eingereicht. Der Aufsichtsrath hat dieselbe bereits genehmigt und die demnächstige Veröffentlichung des Berichts des Actionär-Ausschusses beschlossen.

Berlin, 12. Juni. Der **Kaiser** trifft, der „Köln. Ztg.“ zufolge, am 27. Juni in Erdmannsdorf zum Besuch seiner Schwester, der Erbprinzessin von Meiningen, ein.

* **[Die Compagnie des Kaisers.]** Als der Kaiser am Mittwoch Vormittag auf dem Bornstedter Felde die zu einer zehntägigen Uebung eingezogenen Landwehrmänner des 1. Garde-Regiments z. F. besichtigt hatte, fragte er an, ob etwa einige Gardisten dabei wären, die seinerzeit, als er bei der 2. Compagnie des 1. Garde-Regiments als Hauptmann stand, mit ihm zusammengewesen wären, und befahl, dieselben möchten vor die Front treten. Es traten hierauf aus dem etwa 260 Mann starken Bataillon drei Mann vor. Der Kaiser reichte jedem die Hand und erkundigte sich nach dem Wohlergehen, den Lebensstellungen und der Heimath jedes Einzelnen, konnte sich auch noch ganz gut ihrer erinnern, trotzdem sie inzwischen martialische Bärte bekommen hatten. Schließlich überreichte der Monarch jedem seiner ehemaligen Compagniekameraden ein Zwanzig-Markstück und ließ nach einem Händedruck dieselben in die Front zurücktreten.

* **[Zarenbesuch in Berlin.]** Wie der „Polit. Corresp.“ aus Petersburg gemeldet wird, werde der Kaiser von Rußland auf der Rückreise von Dänemark dem deutschen Kaiser in Berlin oder Potsdam einen Gegenbesuch abstatten.

* **[Frhr. v. Seckendorff],** Geheimer Ober-Re-

Judith Fürste.

(Nachdruck verboten.)

Von Adda Ravnkilde.

Erzählung aus dem Dänischen.

22) (Fortsetzung.)

Judith ging, nachdem sie sich getrennt, nicht zu Bett, sie setzte sich in einen Lehnstuhl und überließ sich ihren Gedanken. Sie blickte auf ihre Handgelenke, die noch die Spuren seiner Heftigkeit trugen und lächelte. Wäre es möglich, daß er eifersüchtig war? Was denn sonst konnte diese ungewohnte Heftigkeit bedeuten? Ja, er mußte eifersüchtig sein und so war sie ihm also nicht ganz gleichgiltig. Man glaubt gern, was man wünscht. Sie dachte: Wenn er es lernte, mich zu lieben! Ach, wenn das geschähe, wollte ich es ihm mein Leben lang vergelten! Bisher hatte sie nie an diese Möglichkeit gedacht, nur in der letzten Zeit hatte sie darauf zu hoffen angefangen, und die Hoffnung wurde immer stärker und stärker. Auf diesen unbedeutenden Menschen war er eifersüchtig, von dem sie nicht einmal recht wußte, wie er aussah. In diesen Architikten sollte sie verliebt sein, während sie ihn zum Manne hatte! Sie mußte bei diesem Gedanken wieder lächeln. Es kam ihr eine Ahnung, daß ihr Glück ganz nahe sein mußte, so nahe, daß sie nur die Hand darnach auszustrecken brauchte, um es zu erfassen. Wenn sie sich aber täuschte? Er war ja im Zorn von ihr gegangen. Hatte sie ihn dazu reizen dürfen? Furcht und Ungewißheit beschlichen sie.

Erst in früher Morgenstunde fiel Judith in einen leichten Schlaf. Sie war in dem Lehnstuhl eingeschlafen und erwachte erst, als die Sonne durch das Fenster schien. Sie stand auf und kleidete sich an, mit der Absicht, zum Frühstück hinunter zu gehen. Aber sie wagte es nicht. Dann fiel es ihr ein, an ihre Mutter schreiben, an die sie in der letzten Zeit schon öfter in freundlicher Weise Briefe gerichtet hatte. Aber über das zu schreiben, was sie jetzt so sehr beschäftigte, vermochte sie doch nicht. Sie fiel von neuem in Träumereien und blickte über die weiten weißen Felder hinaus.

* * *

Das Frühstück war längst eingenommen, als Judith im Wohnzimmer erschien. Ihr Herz klopfte, als sie die Thür öffnete. Sie wußte kaum, ob sie es als Erleichterung oder als Enttäuschung empfand, Hellmann allein anwesend zu finden. Banner und Ström waren ausgeritten. Hellmann legte das Buch, in dem er gelesen hatte, bei ihrem Eintritt fort.

„Guten Morgen Frau Banner! Die Sonne geht heute etwas spät für uns auf.“

Sie lächelte und schob einen Sessel an den Kamin.

„Sie sitzen hier ganz allein, man kann nicht sagen, daß wir unsere Gäste sehr rücksichtsvoll behandeln.“

„Banner hat für meine Unterhaltung gesorgt.“ Er zeigte auf das Buch.

„Was für ein Bnch ist es?“

„Etwas mythologischer Krimskrams, woraus man alle die raffinirten Arten kennen lernen kann, mit denen die alten Götter unglückliche Menschen geplagt haben, wenn sie ihren Neid erweckt hatten.“

„Aber es liegt doch viel Weisheit in den alten Sagen.“

„Da haben Sie Recht“, sagte Hellmann. „Ich kenne sowohl Tantalusse wie Sysiphusse und bin froh, nicht ihr Schicksal theilen zu müssen, sondern mit meinem bescheidenen Loose zufrieden sein zu dürfen.“

„Es ist schwer, immer mit seinem Schicksal zufrieden zu sein.“

„Das ist es. Man kann es aber auf zweierlei Art erreichen, nämlich indem man —“

„Resignirt“, fiel Judith ein.

„O nein — durchaus nicht, das haben die Priester und Philosophen ersonnen. Nein, indem man etwas leistet und jemanden recht innig und uneigennützig liebt. Glücklicher Weise ist das ein Weg, der jedem offen steht.“

Judith fürchtete sich ein wenig, näher auf das Thema einzugehen. Sie lenkte daher ab und fragte: „Lieben Sie die Strafweise der griechischen Götter mehr als die der nordischen?“

„Wenn ich wählen soll, wähle ich die nordische. In der Sage heißt es, daß Ixion verlassen und allein in seiner Höhle liegt und niemand ihm einen Finger zur Hilfe reicht; aber bei Loki steht Sigyn sanft und liebreich.“

Das Blut schoß Judith in die Wangen; sie ahnte, was nun kommen mußte.

„Bewundern Sie Sigyn so sehr?“ fragte sie, um nur etwas zu sagen.

„Ja, ich thue es wirklich. Sehen Sie, Loki liebt sie nicht und sagt kaum ein Wort des Dankes zu ihr, während sie geduldig und ergeben bei ihm bleibt, um seine Schmerzen zu lindern, so viel ihm es vermag.“

„Da meinen Sie also, daß das Leben der Sigyn das wahre Sinnbild für das Leben eines Weibes sei; daß wir dem Manne dienen und uns für sie opfern sollen?“

„Gewiß nicht“, sagte Hellmann heiter, „ich gehöre nicht zu denen, welche die Unterwerfung der Frauen fordern! Aber wo ich eine wahre, opferfähige Liebe sehe, — ganz gleich ob bei Mann oder Weib — beuge ich mich in Ehrfurcht davor und sage: der Glückliche, der solcher Gefühle fähig ist!“

„Sie sollten lieber sagen: der Glückliche, der der Gegenstand einer solchen Liebe ist.“

„Würden Sie lieber der Arme sein, der empfangen muß, als der Reiche, der geben kann?“

„Liebe ohne Vergeltung?“ fragte sie.

Vergeltung? — verlangt wahre Liebe Vergeltung? Liebe ist Reichthum und der sie fühlt, den drängt es, mit vollen Händen davon mitzutheilen; er vergißt über dem Glück, anderen Segen zu spenden, jede Forderung für sich.“

Hellmann hatte sich förmlich in Begeisterung gesprochen. Judith sah ihn an und fühlte, daß sein Glauben an die Allmacht der wahren Liebe auch in ihr Herz einzog.

Er erhob sich jetzt. „Haben Sie nichts dagegen, daß ich jetzt einmal nach den Anderen sehe?“

„Gewiß nicht.“

„Sie scheinen zu vergessen, daß es etwas wie eine Mittagsmahlzeit giebt.“

* * *

Judith ging erregt im Zimmer auf und ab. Das Gespräch mit Hellmann hatte sie einer Hoffnung beraubt, mit der sie sich bis jetzt betrogen hatte. Sie glaubte jetzt, daß Banner nicht lieben könne. Und während er nicht lieben konnte, forderte Hellmann von ihr, daß sie ihm ihre Liebe schenken sollte — und wofür? Weil es seliger sei zu geben als zu nehmen? Nein, nein, das konnte sie nicht verstehen. Sie konnte nicht zu ihm gehen, ihm ihre Liebe schenken, ohne auf Erwiderung zu rechnen. Dann aber stiegen die erträumten lockenden Bilder von Liebesglück in ihr auf. „Vielleicht könnte meine Liebe allmählich die seine erwecken. Wenn er zu mir käme und mich fragte oder bäte, würde ich mich ihm zu Füßen werfen; — aber selbst zu ihm gehen, um sein kaltes, spöttisches Lächeln zu ertragen! Er ahnt nichts von meiner Liebe und würde das theuerste Geheimniß meines Herzens verhöhnen, wenn ich es aufdeckte. Mag lieber alles bleiben wie bisher. Ich will auf alles verzichten, wenn ich ihn nur sehen und hören kann. Er soll nicht erfahren, wie ich ihn liebe. Aber es ist zu schwer! Was soll ich thun?“

Sie stand am Fenster und sah, wie Banner

gierungs- und vortragender Rath im Reichs-Justizamt, ist zum ständigen Mitglied des Reichs-Patentamtes ernannt.

* **[Dr. Kayser.]** Die „Kölnische Ztg." meldet sicherem Vernehmen nach, der Leiter der Colonial-abtheilung des Auswärtigen Amtes, Geheimer Legationsrath Dr. Kayser, ist zum Wirklichen Geheimen Legationsrath mit dem Range der Räthe erster Klasse ernannt worden.

* **[Wolseley über Moltke.]** Wie aus London mitgetheilt wird, arbeitet Lord Wolseley an einem längeren Artikel über den Feldmarschall Moltke, der im August in einer militärischen Zeitschrift erscheinen soll.

* **[Moltkes Schreibtisch.]** In dem dritten, Kaiser Wilhelm I. gewidmeten Zimmer des Hohenzollern-Museums ist jetzt der Schreibtisch aufgestellt, an dem Graf Moltke als Chef des Großen Generalstabes der preußischen Armee im Generalstabsgebäude seit seiner Verheirathung im Jahre 1841 bis zu seinem Tode fast ausschließlich gearbeitet hat.

Merseburg, 11. Juni. Der zur Vorberathung der Festlichkeiten anläßlich der Anwesenheit des **Kaisers** im Herbst in unserer Provinz eingesetzte **Provinzialausschuß** hat gestern hier beschlossen, dem Kaiser vorzuschlagen, da es in Erfurt an geeigneten Räumen fehlt, das seitens der Provinz zu gebende Fest im Merseburger Schlosse anzunehmen.

Holland.

Haag, 11. Juni. Das **Gesammtresultat der Kammerwahlen** ist folgendes: Gewählt sind 41 Liberale (davon 6 an Stelle von Antiliberalen), 11 Antirevolutionäre, 22 Katholiken. Stichwahlen finden statt zwischen 21 Liberalen einerseits und 13 Antirevolutionären, 6 Katholiken und 2 Radicalen andererseits. Ferner kommen in Stichwahl 1 Radicaler mit 1 Socialisten und 4 Katholiken mit 4 Antirevolutionären. In der neuen Kammer wird voraussichtlich eine kleine liberale Majorität vorhanden sein. (W. T.)

Frankreich.

Paris, 11. Juni. Die Agenten der **chilenischen Congreßjunta**, welche die **Sequestrirung** der vom Präsidenten Balmaceda bestellten **Schiffe** durchgesetzt haben, sind durch Richterspruch gehalten, **zwei Millionen Francs** als Provision für die Société des forges et chantiers, als Erbauerin der Schiffe, in der Bank von Frankreich zu deponiren.

Die **Bäckergehilfen** fordern die Abschaffung der Placirungsbureaux und drohen widrigenfalls in acht Tagen zu **striken**. (W. T.)

England.

London, 11. Juni. **[Oberhaus.]** Lord Salisbury erklärte heute bei Vorlegung des **englisch-portugiesischen Vertrages**, derselbe weiche nur unerheblich von dem vorjährigen Augustvertrage ab, so daß es keiner eingehenderen Rechtfertigung bedürfe. Der Unterschied beider liege hauptsächlich in der Abgrenzung der Gebiete; ob die Veränderungen England oder Portugal mehr begünstigten, sei vor geschehener Grenzabsteckung schwer zu sagen. Bei den Unterhandlungen sei die Regierung von dem Gedanken geleitet gewesen, solche Rechte Portugals anzuerkennen, welche entweder durch Verträge oder durch thatsächliche Besetzung gerechtfertigt erschienen, daher sei das Gebiet Gungunhanas als unter Portugals Einfluß stehend anerkannt. Der Vertrag sei von Rücksichten der Billigkeit und dem ernsten Wunsche dictirt, das Völkerrecht aufrecht zu erhalten und freundschaftliche Beziehungen mit Portugal zu erneuen und fortzusetzen. (W. T.)

Portugal.

Lissabon, 11. Juni. Das **englisch-portugiesische Abkommen** ist heute **unterzeichnet** worden. — Wie verlautet, wird die Regierung nach Schluß der Cortes den wegen politischer Vergehen Verurtheilten **Strafmilderung** gewähren. (W. T.)

Serbien.

Belgrad, 11. Juni. Das vom hiesigen Savarverein zu Ehren des vormaligen griechischen Ministerpräsidenten **Trikupis** geplante **Banket** wurde aus politischen Gründen **aufgegeben**. Einem heute zu Ehren Trikupis veranstalteten Diner wohnten die Minister bei. Morgen findet ein Banket der griechischen Colonie statt. (W. T.)

Von der Marine.

Kiel, 11. Juni. Von der **Manöverflotte** unter dem Oberbefehl des Vice-Admirals Deinhard wird die erste Division (das Manöver-Geschwader) an der Wesermündung, die zweite Division (das Uebungsgeschwader) an der Emsmündung, manöveriren. Am 17. Juni werden beide Divisionen wieder in Wilhelmshafen vereinigt und, wie bereits gemeldet, am 21. Juni, Morgens, nach Danzig abdampfen. Die dritte Division der Manöverflotte (die Torpedobootsflottille) verläßt am nächsten Sonnabend den Kieler Hafen und geht nach Warnemünde und Swinemünde, um endlich am 30. Juni gleichfalls auf der Danziger Rhede einzutreffen und der Manöverflotte beizutreten. — Die Schiffsjungen-Schulschiffe, Corvette „Luise" und Brigg „**Musquito**", welche zunächst im westlichen Becken der Ostsee kreuzen, gehen am 8. Juli über Saßnitz und Swinemünde nach Danzig, wo sie, wie bereits telegraphisch gemeldet, auf der dortigen Rhede vom 6. bis 19. August manöveriren werden, um alsdann nach Kiel zurückzukehren.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 12. Juni. Im Abgeordnetenhause wurde heute die Vorlage über die **Gewerbegerichte in der Rheinprovinz** nach kurzer Debatte en bloc angenommen. Zu dem **Antrage Rickert** sprachen die Abgg. **Graf Kanitz** (cons.), **Brömel** (freis.), Reichskanzler **v. Caprivi**, **v. Eynern** (nationalliberal), **Rickert** und **v. Schalscha** (Centr.), worauf die Discussion geschlossen wurde.

Abg. Graf **Kanitz** (cons.) glaubt sich zu der Erklärung berechtigt, daß sich die Mehrheit der städtischen Bevölkerung und jedenfalls die ganze ländliche Bevölkerung nicht hinter Richter und Rickert, sondern hinter den Conservativen in dieser Frage stände und macht die Freisinnigen für die gesteigerte Unsicherheit des Getreidemarktes verantwortlich. Der Versuch des Redners, dem Abg. Richter unterzuschieben, daß er von „unvernünftigen" Entschließungen der Regierung gesprochen habe, wird vom Präsidenten selbst zurückgewiesen. Im übrigen vertritt der Redner auch heute die agrarische Anschauung, daß hohe Getreidepreise an sich kein Unglück seien, und daß die Aufhebung der Getreidezölle mit dem Ruin der Landwirthschaft gleichbedeutend sein würde. Sei es denn nicht lächerlich, von einem Nothstand zu reden, wenn man sehe, wie in Berlin alle Vergnügungslokale stetig dicht gefüllt seien, wie das Geld in der Hauptstadt zusammenströme, wie hier Paläste niedergerissen und durch üppige Vergnügungslokale ersetzt würden, während wir nothdürftig unsere Strohdächer ausflicken? (Große Heiterkeit.)

Abg. **Brömel** (freis.) weist die Behauptung zurück, als ob nur die Agrarier staatserhaltende Ziele verfolgen. Gerade der kleine Gewerbetreibende, der durch die Brodvertheuerung am meisten geschädigt werde, mühe sich mindestens ebenso redlich ab, wie der Landmann. Der Antrag Rickert sei im höchsten Grade opportun, denn es liege der Geschäftswelt daran, über die vorhandenen Getreidebestände, von denen der Ministerpräsident gesprochen habe, aufgeklärt zu werden. Der Ministerpräsident würde sich um den Getreidehandel, ja den gesammten Welthandel ein Verdienst erwerben, wenn er sich jetzt noch entschlösse, das statistische Material vorzulegen. Es spreche alles dagegen, daß die nächste Ernte den hohen Getreidepreis herabdrücken werde. Ganz unbegründet sei der Einwand des Abg. Grafen Kanitz, daß die Bäcker und Schlächter den Hauptgewinn hätten. Wenn die Bäcker wirklich 60 Proc. Gewinn genössen, warum ließe Graf Kanitz, der nothdürftig sein Strohdach flicke, seine Söhne statt Majoratsherren nicht lieber Bäcker werden? Das beste Mittel, die Unsicherheiten zu beseitigen, sei, die baldige Suspension der Getreidezölle, zu der die Regierung nothgedrungen früher oder später doch werde übergehen müssen, wenn sie wirklich ein Herz für die Arbeiter habe.

Der Ministerpräsident **v. Caprivi** erklärt, daß es nicht die Pflicht der Regierung sei, Nachrichten im Interesse des Handels zu veröffentlichen. Der Handel würde auf Grund dieser Nachrichten sich auf diese oder jene Unternehmungen einlassen und es würden eventuell nicht geglückte Speculationen gemacht werden. Da immer auf Rußland hingewiesen werde, so könne er mittheilen, daß ihm von sehr angesehenen zuverlässigen Beamten berichtet worden sei, daß wir selbst bei einer wenig günstigen Ernte in Rußland von dort aus genügend mit Roggen versorgt werden könnten. Der Regierung liege das Wohl der Arbeiter gerade so am Herzen, wie der linken Seite des Hauses. Sie glaube aber dadurch am besten für die Arbeiter zu sorgen, daß sie ruhige, feste und stetige Verhältnisse in Handel und Wandel bringe. Ob der Antrag Rickert im Stande sei, dasselbe Ziel zu erreichen, sei ihm zweifelhaft.

Abg. **v. Eynern** (n.-l.) giebt zu, daß im großen und ganzen sich der Brodpreis nach dem Kornpreis richte. Er habe den Eindruck gehabt, nach der Debatte von Ende Mai und nach den Erklärungen der Regierungsvertreter, daß eine Suspension in der Absicht der Regierung gelegen habe. Entscheidend sei für die Regierung die Rücksicht auf die Verhandlungen mit Oesterreich gewesen, weshalb sich die Nationalliberalen an der Agitation für die Beseitigung der Getreidezölle nicht zu betheiligen vermöchten. Seine Partei müsse die Getreidezölle als ein Object für die Handelsverträge halten und deshalb gegen den Antrag Rickert stimmen.

Abg. **Rickert** weist darauf hin, daß Herr v. Eynern selbst früher eine Besprechung der Rede des Reichskanzlers gewünscht habe, heute drücke er sich um die Sache herum, indem er bald nach rechts und bald nach links schlage, ohne selbst eine klare, bestimmte Stellung zur Sache zu nehmen.

Die Abgg. **Arendt** und **Schultz-Lupitz** (freic.) bedauerten, daß kein Freiconservativer zu Worte gekommen sei, der Abg. **Arendt** beantragte deshalb namentliche Abstimmung, die auch angenommen wurde. Als Antragsteller erhielt noch Abg. **Rickert** das Wort und Abg. **v. Eynern** (n.-l.) zu einer persönlichen Bemerkung.

Abg. **Rickert** erklärt, daß er für namentliche Abstimmung votirt habe, obgleich es derselben nicht bedurft hätte, um die Meinung der Freiconservativen zu erkennen. Der Antrag werde voraussichtlich nur eine Minorität finden, die kaum über den Rahmen seiner Partei hinausgehen werde. Immerhin hoffe er, daß diese Minorität größer sein werde, als diejenige, die demnächst im Reichstage den Muth finden werde, gegen den österreichischen Handelsvertrag zu stimmen. (Bewegung und Unruhe rechts.)

Bei der Abstimmung wurde der Antrag Rickert mit 223 gegen 20 Stimmen **abgelehnt** (gegen die Freisinnigen und die dänischen Abgg. Lassen und Johannsen). Morgen steht die Berathung des Wildschadengesetzes auf der Tagesordnung.

Herrenhaus.

Berlin, 12. Juni. Das Herrenhaus nahm den Gesetzentwurf betreffend die **Aenderung des Wahlverfahrens** ohne Debatte an, erklärte die Denkschrift über das **Ansiedelungsgesetz in Posen und Westpreußen** nach kurzer Debatte durch Kenntnißnahme für erledigt und überwies die Petition um Gewährung einer Beihilfe von 300 000 Mk. behufs Eindeichung der **linksseitigen Odermündung** der Regierung zur Erwägung.

Es folgte die erste Lesung des **Sperrgeldergesetzes**. Der Fürstbischof **Kopp** erklärte, das Gesetz sei bestimmt, die Unruhe und die Unzufriedenheit zu beseitigen und er werde selbst berechtigte Wünsche zurückstellen, um das Zustandekommen nicht zu gefährden. Er bat, daß die zweite Lesung im Plenum stattfinde. Das Haus beschloß dementsprechend.

Berlin, 12. Juni. Der Staatsminister a. D. **Hobrecht** scheint nach dem „Hamb. Corr." **nicht geneigt, das Oberpräsidium der Provinz Westpreußen** anzunehmen.

— Die „Nat.-Ztg." berichtet: Das Comité zur **Niederlegung der Schloßfreiheit** habe eine Bestimmung vom Kaiser oder dem Staatsministerium erhalten, wann mit dem Abbruch vorgegangen werden soll. Die Stadt Berlin lehne noch immer die Uebernahme der Häuser in Eigenthum und Verwaltung ab, bis die Denkmalsfrage entschieden sei.

Essen, 12. Juni. In dem **Steuerprozeß** beantragte heute der Staatsanwalt gegen die Redacteure **Fusangel und Lunemann** zwei bezw. ein Jahr Gefängniß.

London, 12. Juni. Das „Amtsblatt" meldet, daß der **Oberstlieutenant Cumming aus der Armee entlassen sei**, nachdem die Königin erklärt hatte, keine weitere Verwendung für seine Dienste zu haben.

Danzig, 13. Juni.

* **[Umtausch alter Postmarken.]** Wir erinnern daran, daß mit Ende dieses Monats die Frist zum Umtausch der außer Gebrauch gesetzten früheren Postwerthzeichen abläuft. Vom 1. Juli ab verlieren diese Postmarken jeden Werth. Bis dahin verabfolgen die Postanstalten noch neue Marken an ihrer Stelle.

* **[Gegen den Kornkäfer]**, eine gefürchtete Plage unserer Getreidespeicher, gegen den, wie man uns aus hiesigen kaufmännischen Kreisen mittheilt, die bisher angewandten Mittel ziemlich wirkungslos geblieben sind, wird neuerdings in der „Wochenschrift für Brauereien" ein neues Mittel wie folgt beschrieben: Kapitän Puginier hat ein Mittel erfunden, welches die Kornwürmer sicher vertreiben soll. Derselbe erläuterte kürzlich praktisch in Paris in „Le Hall de la Meunerie Française" vor einem großen Kreise erfahrener Müller und Getreidehändler den Gebrauch und die Wirkung des einfachen Mittels. Ein Tisch wurde mit einer destillirten Flüssigkeit (wohl verdünnter Spiritus?), der man eine kleine Menge Thymianöl zugesetzt hatte, besprengt. Das Gemisch entwickelte einen angenehmen Wohlgeruch. Auf den Tisch schüttete Puginier dann eine Obertasse stark mit Kornwurm besetzten Weizens; die Würmer starben innerhalb der Körner in ganz kurzer Zeit. Hierauf machte Puginier einen weiteren Versuch. Er stellte etwas von der Flüssigkeit in die Mitte des Tisches und goß auch dieselbe um den Rand der Platte. Die Würmer krochen sofort, als ob sie durch den Duft angezogen würden, aus dem Weizen in die Flüssigkeit und starben augenblicklich. Kapitän Puginier hält sein Mittel für so kräftig und sicher wirkend, daß er glaubt, damit einen Kornspeicher oder eine Mühle, die sehr stark von Kornwürmern heimgesucht sind, innerhalb einiger Tage nachhaltigst säubern zu können. Nach einer Mittheilung im „Leipziger Tagebl." ist dies Mittel auch bereits in Sachsen mit gutem Erfolg benutzt worden. Eine Saatmühle war binnen zwei Tagen die Kornkrebse los, und ein Landwirth bei Oschatz schrieb ebenfalls, daß er die lästigen und überaus schadenbringenden Gäste wohl für immer los sei. Die Böden des Landwirths waren über und über voller Kornkrebse. Das Thymianöl wurde in kleine flache Gefäße geschüttet und in die Korn- und Weizenhaufen gesetzt, sowie etwas auf den Boden gesprengt. Und siehe da! Nach nur einem Tage war kein Kornkrebs mehr zu spüren, obwohl vorher überall solche herumkrabbelten und eine wahre Plage waren. In den Ritzen der Dielen, der Balkenfugen war nichts von dem Insect mehr zu entdecken, und haben sich solche auch noch nicht wieder gezeigt. — Von früher schon erwähnten Mitteln sind daneben noch, wie auch das „Berl. Tagebl." räth, namentlich fleißiges Reinigen und Lüften der Böden und Verschmieren aller Ritzen zu empfehlen.

⊙ **Aus dem Danziger Werder**, 12. Juni. In der Zuckerfabrik Gr. Zünder ereignete sich gestern Vormittag ein **bedauerlicher Unglücksfall**. In dem Augenblicke, als der Chemiker **Wiesenthal** die Maurerarbeiten in dem Kalkofenraume einer Controle unterzogen hatte, löste sich plötzlich die obere von den zum Mauern zusammengebundenen Leitern und verletzte beim Niedersturze den Beamten in lebensgefährlicher Weise. Nachdem die zehn Centimeter lange Kopfwunde von sachkundiger Hand mit 14 Nadeln zusammengesteckt worden, wurde der Schwerverletzte sofort ins Lazareth nach Danzig geschafft, weil Gehirnverletzung befürchtet wird. — Die **Kirchenvisitationen**, welche im vorigen Jahre der langwierigen Krankheit des Superintendenten Gottgetreu wegen hier unterblieben sind, werden dieses Jahr durch den zeitigen Superintendentur-Verweser Pfarrer Schaper-Wotzlaff abgehalten.

Dirschau, 12. Juni. Der Arbeitszug, der die zum Brückenbau erforderliche Erde von der Strecke Hohenstein-Mühlbanz hierher befördert, kam heute Vormittag leer hier an, weil die dortigen Arbeiter plötzlich höheren Lohn verlangt, und, da derselbe ihnen verweigert wurde, die **Arbeit eingestellt** hatten. (D. Ztg.)

Th. P. **Königsberg**, 12. Juni. In all dem Trüben unserer Erwerbs- und Ernährungsverhältnisse taucht wie ein freundlicher Lichtblick die Hoffnung auf, daß es wirklich gelingen werde, auf dem Wasserwege einen **besseren Aufschluß unseres ostpreußischen Hinterlandes** zu erreichen. Für Insterburg war die Ankunft von Königsberger Dampfern ein Festtag. Jedenfalls hat sich herausgestellt, daß die für die Pregelregulirung auf der bisher unbenutzten Strecke wünschenswerthen Arbeiten nicht den Umfang haben, den man früher vermuthete, und darf angenommen werden, daß dieselben baldmöglich ernstlich in Angriff genommen werden. Eine zweite Neuerung werden die regelmäßigen Dampferfahrten auf den masurischen Seen bieten. Schon jetzt, bei der weite Umwege einschließenden Eisenbahnfahrt, hat man von unserer Stadt aus die Schönheit der Umgegend von Rudzany (Eisenbahnstation im Kreise Johannisburg) würdigen gelernt und Sommerfrischler haben dort ihren Aufenthalt genommen. Die Fahrt aber über die Seen erschließt noch eine ganze Zahl nicht minder schöner Gegenden. — Die **Cranzer Badeliste** weist derzeit trotz der erbärmlichen Witterung bereits 90 Nummern von Badegästen auf, unter denen sich auch unser Oberbürgermeister befindet; auch für die anderen Strandorte ist ein sehr reger Besuch in Aussicht; so ist es in Rauschen kaum noch möglich, auch nur das bescheidenste Privatlogis zu erhalten. Unter der altberühmten Linde am Mühlenteiche, welche 5 Männer schwer umspannen und die eine große Gesellschaft unter ihrem Schattendache aufzunehmen vermag, hat die Findigkeit des Bade-Comités, das über ansehnliche Geldmittel verfügt, jetzt sogar einen Corso hergestellt. Was an den officiellen Badeorten Gesetze, das wirken hier gute Sitten; es entzieht sich kaum ein auch nur wenige Wochen hier weilender Badegast der Ehrenverpflichtung, zur Verschönerung und Erhaltung der Anlagen sein Scherflein beizutragen.

Königsberg, 12. Juni. Die „Kgsb. Hart. Zeitung" schreibt: Wie auf dem Frischen Haff, so hat nunmehr auch auf dem Kurischen Haff die **Raubfischerei** begonnen, was die dortigen Fischer in nicht geringe Aufregung versetzt. So wurden in der Nacht vom Montag zu Dienstag, wie kurische Fischer berichten, in der Gegend von Rossitten sechs Böte bemerkt, welche den Fischfang in ganz ungenirter Weise ausführten. Als mehrere Fischerböte nun heranfahren wollten, wurden ihnen Drohungen entgegengerufen, und als sie dennoch nicht die Verfolgung aufgaben, ergriffen die Raubfischer zwar die Flucht, gaben jedoch zwei Schüsse ab, von denen eine Kugel sich tief in einen Kahn bohrte. In Folge dessen mußte die Verfolgung aufgegeben werden und die Wildfischer entkamen. Auf sofort gemachte Anzeige hat das Oberfischmeisteramt in Memel bereits Anordnungen getroffen, um dem Unwesen Einhalt zu thun.

≶ **Arys** (in Ostpreußen), 11. Juni. Die Bauten auf dem **Artillerie-Schießplatz Arys** schreiten im raschen Tempo vorwärts. Ein ziemlich großes Pulvermagazin, rings umgeben von einem 6 Meter hohen Wall, ragt mit seinem Dach hervor, Laboratorium, Geschoßmagazin, Lazareth, Küche, Arresthaus, Spritzenhaus und Proviantmagazin sind vollständig fertig, zu den Stallungen für die Pferde von 12 Batterien, sowie den 24 Cantinen werden die Fundamente gelegt, dann werden für die Pferde Bretterverschläge provisorisch hergestellt, da schon am 1. Juli das Militär einrückt und am 2. Juli der erste Schuß fallen soll. Nach der Schießübung wird der Bau wieder aufgenommen und massiv vervollständigt. Außerdem sind bereits eine große Anzahl von Baracken aus Wellblech aufgestellt, so daß das 16. Feld-Artillerie-Regiment halb in den fertigen Baracken, halb in der Stadt und Umgegend untergebracht wird. Auch Cavallerie und Infanterie sollen ihre Exercitien hier abhalten. Seit dem 1. Mai ist in Wirsbinnen ein Commando, bestehend aus 80 Mann, meistentheils Handwerker von der Artillerie, 1 Feuerwerks-Hauptmann, 1 Artillerie-Offizier und die betreffenden Unteroffiziere stationirt, welche die Aufgabe haben, in der Gronbowker Forst die drei verschiedenen Artillerie-Schußlinien nebst dem betreffenden Zubehör in einer Länge von $1\frac{3}{4}$ Meilen bis zum Centrum fertig zu stellen. Es herrscht hier durch den Zuzug von den verschiedenen Handwerkern und Erdarbeitern ein reges Leben. Um die Truppen bei ihrem Einzug festlich zu begrüßen, hat der hiesige Magistrat zur Ausschmückung der Straßen 1000 Mk. gespendet. Ferner hat sich hier in der Nähe eine **Dampfschiffgesellschaft** gebildet, welche nicht nur das Rohmaterial für den Bau des Schießplatzes herschaffen, sondern auch Passagiere nach den benachbarten Städten und Flecken Johannesburg, Rhein, Lötzen, Angerburg, Nicolaiken, Rudziamie rc. befördern wird. Im künftigen Jahre werden sämmtliche Bauten, wie Offiziercasino, Garnison-Verwaltung, Proviantamt, Zeughaus fertig, so daß die Bürger der Stadt auf keine Einquartirung mehr zu rechnen haben.

Landwirthschaftliches.

[Saatenstand.] Ueber den Saatenstand in **England** zu Anfang dieses Monats bringt der deutsche „Reichsanzeiger" folgende Mittheilungen: Die außergewöhnlich niedrige Temperatur während des vorigen Monats hat das Wachsthum der Saaten sehr zurückgehalten, und ist in Folge dessen eine Verzögerung der diesjährigen Ernte zu erwarten. Das Ergebniß derselben dürfte indeß, bei längerer Dauer der seit einigen Tagen eingetretenen warmen Witterung, im allgemeinen ein gutes werden.

In den Districten der **unteren Moldau** haben, neueren Nachrichten zufolge, die Ende vorigen und Anfang dieses Monats niedergegangenen ausgiebigen Niederschläge den Saatenstand etwas gebessert. Die bevorstehende Ernte dürfte nahezu ein mittleres Ergebniß liefern, wovon etwa 80 Proc. für den Export verfügbar sein werden.

Vermischte Nachrichten.

* **[Eisenbahnunglück.]** Die „Frankf. Ztg." meldet aus Würzburg: Bei der Grombühlbrücke fuhr eine Maschine in einen aus acht Wagen bestehenden Rangirzug. Maschine und Wagen stürzten um; Personen wurden nicht verletzt.

* **[Die Luft in den Wohnungen und die Sterblichkeit]** ist in neuester Zeit von den Professoren der Chemie **Carnelley** und **Haldane**, sowie einem Medizinalbeamten zu Dundee untersucht worden. Dieselben stellten zunächst die Beschaffenheit der Luft in Wohnungen mit einem Zimmer, in solchen mit zweien und endlich in solchen mit mehr als zwei Zimmern fest. Die Luftproben wurden zwischen $12\frac{1}{2}$ Uhr und $4\frac{1}{2}$ Uhr Nachts genommen und die einzelnen Räume ohne vorherige Benachrichtigung der Bewohner besucht. Es fand sich, daß der Gehalt der Zimmerluft an Kohlensäure, an organischen Stoffen und an Mikro-Organismen in dem Maße relativ geringer wird als der Cubikraum steigt. In den Ein-Zimmer-Wohnungen fanden sich durchschnittlich 1,12 auf das Tausend Kohlensäure, 15,7 Millioniel organische Stoffe und 60 Mikro-Organismen im Liter Luft, in den Zwei-Zimmer-Wohnungen

---

eben langsam in den Hof ritt. Die Zügel hingen schlaff um den Hals des Pferdes, auf dem er zusammengesunken, fast gebückt saß. Das Gebietende in seiner Erscheinung war in diesem Augenblick ganz verschwunden, er sah unsäglich unglücklich und lebensmüde aus.

Plötzlich rief sie aus: „Ich kann es doch thun. Ich kann meinen Stolz diesem unglücklichen, traurigen Mann opfern. Ich will mich vor ihm demüthigen, ob er zu mir kommt oder nicht, ich liebe ihn ja so unbeschreiblich, so unsagbar!"

Bei Tisch herrschte eine etwas gedrückte Stimmung. Judith war mit ihren Gedanken zu sehr beschäftigt, um die Anderen unterhalten zu können. Banner merkte es und grübelte über die Veranlassung dazu. War diese Zurückhaltung eine Folge ihres Stolzes oder fürchtete sie die Entdeckung? Es schien ihm manchmal, als läge etwas Scheues und Furchtsames in ihrem Blick. War sie ängstlich? Er spürte eine peinigende Ungeduld, dieses Räthsel endlich zu lösen.

Auch August Ström war unruhig. Was bedeutete ihr Schweigen? War sie erzürnt über ihn? Fürchtete sie, ihre wahren Gefühle zu zeigen oder war etwas zwischen den Eheleuten vorgefallen? Banners merkwürdig spöttische Art ihn zu behandeln, schien anzudeuten, daß diese Vermuthung die richtige sei.

Banner antwortete kaum auf die Fragen, die Hellmann an ihn richtete; er war mit seinen Beobachtungen zu sehr beschäftigt. Hatte er sie überrascht? War endlich einmal eine Gelegenheit gekommen, wo sie sich vor ihm demüthigen mußte? Aber wie, wenn er nun überlistet wäre und gezwungen, sie einem Anderen zu überlassen; was wäre dadurch erreicht? War es für ihn nicht eine gleiche Demüthigung wie für sie? War er denn eifersüchtig? Nein, aber er wollte sie nicht missen, nicht das Letzte verlieren, was seinem Leben noch einen Inhalt, wenn auch von zweifelhaftem Werthe, gab. Als er ihr nach Tisch die Hand reichte, fühlte er, daß sie zitterte, während ihr Blick mit wunderbar ängstlichem Ausdruck auf ihm ruhte. Er beugte sich zu ihr nieder und flüsterte, während er ihre Hand in der seinen behielt: „Ich möchte heute Abend noch ein Mal ein paar Worte mit dir sprechen. Denke nach, was du mir sagen willst."

Man saß noch im Wohnzimmer zusammen, aber es wollte mit der Unterhaltung nicht gehen. Seit der Augenblick zu Judiths Geständniß bestimmt war, fühlte sie eine Furcht, wie jemand, der vor einer ernsten, unabweisbaren Entscheidung steht. Seine Worte: „Bedenke, was du mir sagen willst", klangen ihr in den Ohren. Sie wollte überlegen, was sie ihm sagen sollte, aber es war ihr nicht möglich.

Um zehn Uhr erhob sich Hellmann und wünschte gute Nacht.

„Wollen Sie nicht noch ein wenig hierbleiben?" fragte Judith, die bei dem Gedanken an den immer näher rückenden Augenblick erbleichte.

Eine Viertelstunde gab Hellmann noch zu, dann stand er auf um zu gehen. Ström verabschiedete sich von Judith und ihre Hand lag einen Augenblick kalt und zitternd in der seinen; er bemerkte einen wunderbaren Ausdruck in ihrem bleichen, bewegten Gesicht, einen Ausdruck, der seine geheime Hoffnung bestärkte. Als sie das Zimmer verlassen hatten, sagte er zu seinem Onkel: „Sie liebt mich, ich weiß es, aber sie fürchtet sich und leidet darunter."

Sein jugendliches Herz schwelgte in dem Gedanken, daß es ihm gelungen sei, ihre Liebe, die in sieben Jahren nicht erwacht war, in kaum sieben Tagen zu erwecken. (Schluß folgt.)

sind diese Zahlen bezw. 0,99, 10,1 und 46; in den Wohnungen von drei und mehr Zimmern sind sie 0,77, 4,5, 9. Gleichzeitig hat der Medizinalbeamte von Dundee für einige Jahre die Sterblichkeitsstatistik in der Weise durchführen lassen, daß bei den angemeldeten Todesfällen auch angegeben werden mußte, wie viele Zimmer und Personen die Wohnung des Verstorbenen hatte. Aus diesen Zusammenstellungen ergiebt sich das Ergebniß, daß ein ungeheurer Unterschied in der Sterblichkeit bei Vier- und Ein-Zimmer-Wohnungen besteht; die Sterblichkeit bei Kindern unter fünf Jahren ist in dem letzten Falle genau viermal so groß als in dem ersteren und die Gesammtsterblichkeit fast doppelt so groß. Das mittlere Durchschnittsalter fand sich zweimal so groß in den besseren Häusern als in jenen mit Ein-Zimmer-Wohnungen. Die genannten englischen Forscher sind geneigt, die Ursache der größeren Sterblichkeit lediglich der Beschränktheit der Wohnung als solcher zuzuschreiben; dies dürfte aber sehr irrig sein, der wahre Grund ist viel eher in dem Schmutz und den übelen Lebensgewohnheiten der untersten Klasse zu suchen. Ein Einfluß der Wohlhabenheit auf die Lebensdauer ist allerdings vorhanden, allein nach den genauen Untersuchungen von Körösi (die so ziemlich die einzigen sind, welche strengen wissenschaftlichen Anforderungen genügen) ist dieser Einfluß nur gering und macht sich bloß bei den sog. oberen Zehntausend entschieden geltend. Er beziffert sich für diese auf etwa zehn Jahre, während der Mittelstand, also derjenige Theil der Bevölkerung, auf dem die Kraft des Staates hauptsächlich beruht, eine durchschnittlich nur 4½ Jahr längere Lebensdauer hat als das Proletariat, den Kehricht der Gesellschaft eingegriffen! Wen könnte auch dieses Ergebniß überraschen, der aus eigener Erfahrung weiß, wie schwer der Mittelstand, der selbständige Handwerker, der Lehrer, der Beamte, nicht minder der Arzt und Jurist kämpfen muß, um sich zu erhalten, während der Tagelöhner und Fabrikarbeiter sorglos dahinlebt und nur darauf bedacht ist, so schnell wie möglich Familie zu gründen und seine Art zu vermehren.

AC. London, 10. Juni. Die Klage der deutschen Gouvernante Frl. **Wiedemann** gegen Lord **Robert Walpole**, wegen Bruch des Eheversprechens und Verleumdung, nahm gestern ihren Anfang. Der Anwalt der Klägerin wird mit seinen einleitenden Bemerkungen morgen wohl zu Ende kommen. Die Verhandlung dürfte mehrere Tage dauern.

Neapel, 11. Juni. Aus dem Hauptkrater des Vesuvs steigt mit Asche gemengter Rauch empor. Der Lavastrom schreitet langsam vorwärts. Im Krater des Vulkans und in der Schwefelgrube von Puzzoli wurden Erdstöße constatirt. (W. T.)

* Aus Warschau, 11. Juni, wird der „Bresl. Ztg." gemeldet: In der Stadt **Radoszkowicze**, Gouvernement Wilna, sind durch eine **furchtbare Feuersbrunst** gegen 350 Häuser, darunter die Hauptsynagoge eingeäschert worden. Fünf Personen sind in den Flammen umgekommen. Der Schaden ist sehr bedeutend; gegen 4000 Menschen sind obdachlos.

Die Auslösung der Gefangenen von Tscherkeßköi.

Die von den Räubern freigegebenen Herren Maquet, Gräger und Kotzsch, begleitet von Herrn Karl Stangen, fuhren Donnerstag früh nach Berlin. Dieselben sahen, wie der „Voss. Ztg." von dort telegraphirt wird, verhältnißmäßig wohl aus und erzählen, daß sie nach unsäglichen Qualen und Anstrengungen am Montag Nachmittag in der Nähe des Dorfes Eskibaba, nachdem der Bandenführer das Lösegeld empfangen hatte, befreit wurden. Ihre Verpflegung war spärlich, am ersten Tage nur Brod und Wasser, erst in den letzten Tagen erhielten sie etwas Hammelfleisch. Jede Nacht wurden anstrengende Märsche über Wälder und Berge zum Wechseln des Lagers unternommen, und nur während des Tages rasteten sie. Mehrmals sahen sie das Schwarze Meer. Oft fürchteten sie, unter den furchtbaren Strapazen zusammenzubrechen, allein der Räuberhauptmann bedrohte jeden, der ausspannen würde, mit dem sofortigen Tode. Im allgemeinen, wenn sie rasteten, suchte Athanas, der Brigantenführer, sie zu beruhigen, da er genau wüßte, die Pforte werde das Lösegeld bezahlen. Beim Aufschlagen des Lagers ergriff die Bande die denkbarsten Vorsichtsmaßregeln. Vorposten wurden nach vier Seiten in Entfernungen von mehreren hundert Metern um das Lager aufgestellt, und alles war bereit, um bei einer etwaigen Verfolgung der Räuber die Gefangenen sofort zu tödten. Beim Abschiede reichte Athanas jedem Gefangenen, sowie dem Maschinisten Freudinger fünf Pfund Reisegeld. Die Gefangenen wurden Dienstag und Mittwoch in Adrianopel einem eingehenden Verhöre unterzogen. Sie statteten sofort nach ihrem Eintreffen dem deutschen Botschafter in Konstantinopel, v. Radowitz, durch den Draht ihren herzlichsten Dank ab.

Ueber die Auslösung der Gefangenen erhält das „Berliner Tageblatt" aus Adrianopel einen Bericht: „In aller Frühe am Sonnabend ging Freudinger mit dem Lösegeld ab, vier Männer von Kirkilisse hatten sich bereit finden lassen, ihn zu begleiten; alle fünf waren beritten. Freudinger traf den Räuberhauptmann Athanas und einige seiner Leute drei Stunden vor Midia, wo die bis an die Zähne bewaffneten Gestalten urplötzlich aus dem Buschwald kampfbereit auftauchten. Die Gefangenen befanden sich, von den übrigen Räubern bewacht, eine halbe Stunde abseits vom Wege im Waldesdickicht. Freudinger brachte Wein und Cognac mit, worüber die Räuber, die schon durch den Anblick des Goldes halb berauscht wurden, in einen solchen Freudentaumel geriethen, daß sie sich stark betranken. Freudinger überlegte, ob er nicht die Räuber angreifen sollte; es wäre vielleicht möglich gewesen, einige derselben urplötzlich niederzuschießen und die übrigen zu überwältigen. Freudinger machte den Gefangenen einen bezüglichen Vorschlag, aber diese protestirten energisch gegen einen beabsichtigten „Treubruch", und so unterblieb der von Freudinger geplante Coup. (Das klingt sehr wenig wahrscheinlich.)

Das Lösegeld befand sich in zwanzig kleinen Säcken, deren jeder 500 türkische Goldlire, also 10 000 Franken enthielt. Athanas zählte selbst alles genau durch; der letzte Beutel enthielt zehn Lire zuviel. Mit den Worten: „Mehr als das verlangte Lösegeld wollen wir nicht haben, wir sind ehrliche Leute!" gab Athanas die zehn Goldstücke Herrn Freudinger zurück. Ein Medaillon, um dessen Rückgabe Herr Israel gebeten hatte, ward mit größter Bereitwilligkeit Herrn Freudinger eingehändigt. Ein Tausendmarkschein, den Herr Gräger schon früher dem Athanas angeboten hatte, war von diesem zurückgewiesen worden. Herrn Kotzsch ward Uhr sammt Kette zurückgegeben. Zum Schluß umarmten die Räuber die Gefangenen und drückten ihnen mit den Worten: „Nichts für ungut! Auf Wiedersehen!" die Hände. Athanas sagte: „Ich fürchte nur, daß Euch unterwegs die Mahadir überfallen." (?).

Wie ferner der „Voss. Ztg." gemeldet wird, ist Marschall Mahmud Pascha nach Adrianopel zur Uebernahme des Vorsitzes in dem Standgerichte, vor welches die einzufangenden Räuber gestellt werden sollen, gesandt worden, während Brigadegeneral Arifi Pascha mit fünf Bataillonen die **Verfolgung der Räuber** am Mittwoch begonnen habe.

Herr Israel zeigte einem Berichterstatter der „Neuen Fr. Pr." den **Brief**, welchen der Banden-Chef **Athanasios** an den Polizei-Chef Stavridis in Eski-Baba gerichtet hatte und welcher lautet: „Lassen Sie in Konstantinopel wissen, daß derjenige, welcher das Lösegeld nach Midiah bringt, den Weg am Meeresufer über die Dörfer Skraps, Kuruder und Skeparto machen soll. Er soll ein weißes Roß leiten und am Kopf ein weißes Tuch tragen. Ich will das Lösegeld nicht aus fremden Händen empfangen. Der Ueberbringer möge der Mutessarif von Tschaltaki sein, welcher mich fünf Jahre und fünfzehn Monate im dunkelsten Gefängnisse unschuldig gefangen hielt und mich meines gesammten Vermögens, 55 türkische Pfund, beraubte. Ich war stets ein ehrlicher Mann, auch mordete ich nicht und werde auch künftighin ein ehrlicher Mann bleiben. Versuchet nicht, die Gefangenen ohne Geld zu befreien, denn wenn ihr dies versuchet, werde ich sie gleich Rindern eigenhändig abschlachten. Sollte man alle meine Genossen festnehmen, so werde ich den Muth haben, mich zu erschießen. Ich bin es, der dies schreibt: Athanasios."

Standesamt vom 12. Juni.

Geburten: Kaufmann Max Rudolf Witt, S. — Pappmacher August Ahlsenger, T. — Kaufmann Wilhelm Herhudi, S. — Gärtnergehilfe Adolf Büchler, S. — Schuhmachergeselle August Jux, S. — Photograph Eduard Welti, S. — Arbeiter Friedrich Wölm, S. — Schuhmachergeselle Julius Friedrich Lau, T. — Grenzaufseher Reinhold Meyer, T. — Tischlergeselle Leopold Bahr, T. — Unehel.: 1 S.

Aufgebote: Hausdiener Karl Faber und Mathilde Antonie Stollmach. — Maurergeselle Max Adolf Hallmann und Auguste Pauline Rabitschke. — Steuermann Hermann Gustav Rudolf Mielitz und Henriette Wengorra. — Kaufmann Meyer Goldstein hier und Jenny Cohn in Posen.

Heirathen: Gastwirth August Richard Krienke und Minna Clara Agnes Köbisch. — Gastwirth Franz Emil Julius Jeckstein in Pietzkendorf und Therese Luise Posner hier.

Todesfälle: S. d. Schmiedeges. Hermann Matthias, 2 Tg. — Frau Adele Cäcilie Schimanski, geb. Biber, 53 J. — T. d. Arb. Karl Eisendick, 11 T. — T. d. Schiffszimmerges. Gustav Feßmer, 6 M. — Arbeiter Julius Jablonski, 27 J. — Gutsbesitzer Theodor Tornier, 61 J. — Unehel.: 1 S.

Am Sonntag, den 14. Juni 1891,

predigen in nachbenannten Kirchen:

In den ev. Kirchen: Collecte zum Besten der Heil- und Pflegeanstalt für Epileptische in Carlshof.

St. Marien. 8 Uhr Diaconus Weinlig. 10 Uhr Consistorialrath Franck. 2 Uhr Archidiaconus Bertling. Beichte Morgens 9½ Uhr. Kirchenchor. Programme mit vollständigem Text in den Verkaufsstellen. Mittags 12 Uhr Kindergottesdienst in der St. Marienkirche Consistorialrath Franck. Donnerstag, Vormittags 9 Uhr, Wochengottesdienst Prediger Schmidt.

Mittelschule (Heil. Geistgasse 111) Vormittags 11 Uhr Kindergottesdienst der St. Marien-Parochie Diaconus Dr. Weinlig.

St. Johann. Vormittags 9½ Uhr Pastor Hoppe. Nachmittags 2 Uhr Prediger Auernhammer. Beichte Morgens 9 Uhr.

St. Katharinen. Vormittags 9½ Uhr Archidiaconus Blech. Nachmitt. 2 Uhr Pastor Ostermeyer. Beichte Morgens 9 Uhr.

St. Trinitatis. Vormittags 9½ Uhr Prediger Dr. Malzahn. Nachmittags 2 Uhr Prediger Schmidt. Beichte um 9 Uhr früh und Sonnabend, 12½ Uhr Mittags.

St. Barbara. Vormittags 9½ Uhr Prediger Fuhst. Nachm. 2 Uhr Prediger Hevelke. Beichte Morgens 9 Uhr. Nachmittags 5 Uhr Versammlung der Confirmirten des Predigers Hevelke in der großen Sacristei.

Garnisonkirche zu St. Elisabeth. Vormitt. 10 Uhr Gottesdienst Divisionspfarrer Quandt. Um 11½ Uhr Kindergottesdienst derselbe.

St. Petri und Pauli. (Reformirte Gemeinde.) 9½ Uhr Pfarrer Hoffmann. Anmeldung der Confirmanden in den Vormittagsstunden der nächsten Woche.

St. Bartholomäi. Vormittags 9½ Uhr Prediger Wendland. Die Beichte Morgens 9 Uhr.

Heilige Leichnam. Vorm. 9½ Uhr Superintendent Boie. Die Beichte Morgens 9 Uhr.

Mennoniten-Kirche. Vormittags 9½ Uhr Hr. Mierau.

St. Salvator. Vormittags 9½ Uhr Candidat Grabowski. Beichte und Abendmahl Prediger Schmidt.

Diakonissenhaus-Kirche. Vormittags 10 Uhr Predigt Pastor Kolbe. Freitags 5 Uhr Bibelstunde Pastor Kolbe.

Kinder-Gottesdienst der Sonntagsschule. Spendhaus. Nachmittags 2 Uhr.

Himmelfahrts-Kirche in Neufahrwasser. Vormittags 9½ Uhr Pfarrer Stengel. Beichte 9 Uhr.

Kirche zu Weichselmünde. Vorm. 9 Uhr Gottesdienst Militär-Oberpfarrer Dr. Tube.

Bethaus der Brüdergemeinde, Johannisgasse 18. Nachm. 6 Uhr Predigt Unitäts-Director und Bischof Müller aus Herrenhut. Montag Erbauungsstunde derselbe. Mittwoch und Freitag, Abends 7 Uhr, Erbauungsstunde Prediger Pfeiffer.

Heil. Geistkirche. (Evang.-lutherische Gemeinde.) Vormittags 9 Uhr und Nachm. 2½ Uhr Pastor Kötz. Freitag, Abends 7 Uhr, derselbe.

Evang.-luth. Kirche Mauergang Nr. 4 (am breiten Thor). 10 Uhr Hauptgottesdienst Prediger Duncker. Nachmittags 3 Uhr Vespergottesdienst, derselbe.

Missionssaal Paradiesgasse 33. Nachmittags 2 Uhr Kindergottesdienst. Abds. 7 Uhr Vortrag. Donnerstag, Abends 8 Uhr, Gebetsstunde.

Königliche Kapelle. Frühmesse 8 Uhr. Hochamt mit Predigt 10 Uhr. Nachmittags 2½ Uhr Vesperandacht.

St. Nicolai. Frühmesse 7 Uhr. Hochamt mit Predigt 9½ Uhr Pfarr-Administrator Turulski. Nachmittags 3 Uhr Vesperandacht.

St. Josephs-Kirche. 7 Uhr h. Messe und Frühlehre. Vormittags 9½ Uhr Hochamt und Predigt. Nachm. 2½ Uhr Christenlehre und Vesper.

St. Brigitta. Militärgottesdienst. 8 Uhr h. Messe mit polnischer Predigt Divisionspfarrer Dr. v. Mieczkowski. Frühmesse 7 Uhr. Hochamt mit Predigt 9¾ Uhr. Nachmittags 3 Uhr Vesperandacht.

St. Hedwigs-Kirche in Neufahrwasser. Vormittags 9½ Uhr Hochamt mit Predigt Pfarrer Reimann.

Freie religiöse Gemeinde. Gewerbehaus. Vorm. 10 Uhr Prediger Röckner.

Baptisten-Kapelle, Schießstange 13/14. Vormittags 9½ Uhr und Nachm. 4½ Uhr Predigt Prediger Röth. Mittwoch, Abends 8 Uhr, Betstunde.

In der Kapelle der apostolischen Gemeinde Schwarzes Meer Nr. 26. Vorm. 10 Uhr Hauptgottesdienst, Nachm. 4 Uhr Predigt. Zutritt für jedermann.

Evangel.-luth.-separirte Gemeinde Johannisgasse 34, parterre. Vormittags 10 Uhr, Nachmittags 5 Uhr Gottesdienst. Zutritt für jedermann.

Stadtverordneten-Versammlung
am Dienstag, den 16. Juni 1891, Nachm. 4 Uhr.
Tages-Ordnung.

A. Oeffentliche Sitzung.

Urlaubsgesuche. — Wahl eines besoldeten Stadtraths und Kämmerers. — Mittheilung a. von der letzten Leihamts-Revision, — b. über die Ergebnisse des Kur-Abonnements für Dienstboten und Lehrlinge. — Verpachtung a. einer Bernsteinnutzung am Ostseestrande, — b. eines Uferplatzes, — c. von Grasnutzungsflächen. — Vermiethung eines Platzes. — Verlegung eines Wasserrohrs von der Bäke aus. — Nachbewilligung zum Schuletat pro 1891/92. — Bewilligung von Kosten a. zur Einrichtung der Gasbeleuchtung im Lazareth am Olivaerthor, — b. zur Ausdehnung der Straßenbesprengung, — c. zur Versicherung gegen Unfall, — d. einer Entschädigung für abgetretenes Terrain zur Straßenverbreiterung. — Absetzung abgelöster Grundzinsen vom Etat. — Antrag auf Uebernahme der Handels-Akademie. — Theilung mehrerer Armen-Commissionen. — Wahl eines Mitgliedes für die Johannisfest-Commission.

B. Nichtöffentliche Sitzung.

Ankauf von Grundstücken. — Bewilligung a. einer Remuneration, — b. einer Unterstützung, — c. einer Erziehungsbeihilfe. — Wahl a. von Schiedsmännern, — b. von Mitgliedern für Armen-Commissionen, — c. von Sachverständigen zur Abschätzung von Kriegsleistungen.

Danzig, 12. Juni 1891.
Der Vorsitzende der Stadtverordneten-Versammlung.
Steffens.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Frankfurt, 12. Juni. (Abendbörse.) Oesterreichische Creditactien 261 3/8, Franzosen 252 1/4, Lombarden 96 3/4, Ungar. 4% Goldrente 91,90, Russen von 1880 —. Tendenz: befestigt.

Paris, 12. Juni. (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente 95,95, 3% Rente 95,62½, 4% ungar. Goldrente 92 7/8, Franzosen 631,25, Lombarden 245,25, Türken 18,75, Aegypter 488,75. Tendenz: ruhig. — Rohzucker loco 88° 34,75, weißer Zucker per Juni 35,62½, per Juli 35,75, per Juli-August 35,87½, per Oktober-Jan. 34,50. — Tendenz: behauptet.

London, 12. Juni. (Schlußcourse.) Engl. Consols 95 7/16, 4% preuß. Consols 104½, 4% Russen von 1889 99, Türken 18 5/8, ungar. 4% Goldrente 91 5/8, Aegypter 96 3/8. Platz-Discont 2 5/8 %. — Tendenz: ruhig. — Havannazucker Nr. 12 15, Rübenrohzucker 13 1/8. Tendenz: ruhig.

Petersburg, 12. Juni. Wechsel auf London 3 M. 84,50, 2. Orientanleihe 101 1/8, 3. Orientanleihe 101 1/4.

Newyork, 11. Juni. (Schluß-Course.) Wechsel auf London (60 Tage) 4,84 3/4, Cable-Transfers 4,88½, Wechsel auf Paris (60 Tage) 5,21 1/4, Wechsel auf Berlin (6 Tage) 94 7/8, 4% fundirte Anleihe 118, Canadian-Pacific-Actien 78 1/8, Central-Pacific-Act. 30, Chicago- u. North-Western-Actien 105, Chic., Mil.- u. St. Paul-Actien 63 3/4, Illinois-Central-Actien 96, Lake-Shore-Michigan-South-Actien 109½, Louisville u. Nashville-Actien 73½, Newy. Lake-Erie- u. Western-Actien 19 5/8, Newy. Lake- Erie- u. West. second Mort-Bonds 96, Newy. Central- u. Hudson-River-Actien 99½, Northern-Pacific-Preferred-Actien 67 7/8, Norfolk- u. Western-Preferred-Actien 52, Philadelphia- und Reading-Actien 30 7/8, Atchinson Topeka und Santa Fe-Actien 31 3/4, Union-Pacific-Actien 44 3/8, Wabash, St. Louis-Pacific-Prefered-Actien 22 3/8, Silber-Bullion 97 7/8.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 12 Juni. Wind: W.

Angekommen: Der Preuße (SD.), Bethmann, Stettin, Güter. — Progreß, Geddes, Kirkaldy, Theer.

Gesegelt: Carl, Lassow, Lynn, Holz.

Im Ankommen: 1 dreim. Schooner, 1 Brigg, 2 Logger.

Fremde.

Walters Hotel. v. Graß a. Klanin, Baron v. Rosenberg nebst Familie a. Hochzehren, Landschaftsrath Paeslno a. Mienthen, Suhr a. Grünfelde, Rittergutsbesitzer. Erbslöh a. Insterburg, Regierungs-Assessor. Jähnke nebst Gemahlin a. Marienwerder, General-Calculator. Wannow a. Trutenau, Deichhauptmann. Wunderlich a. Elbing, Deichhauptmann. Thiele a. Cottbus, Maurermeister. Herzberg a. Dirschau, Ingenieur. Reinecke a. Berlin, Portepee-Fähnrich. Falcke a. Magdeburg, Lieutenant der Reserve. Jauer a. Elberfeld, Wröndel a. Minden, Schlesinger a. Berlin, Bergmann a. Straßburg i. E., Lewy nebst Gemahlin a. Königsberg, Frentzel a. Berlin, Lehmann a. Dresden, Kempinski a. Mäd. Ober-Ungarn, Leipold a. Königsberg, Schöttler a. Stettin, Müller nebst Gemahlin a. Berlin, Kaufleute.

Hotel du Nord. Rieß a. Berlin, Bankier. Festner a. Schlesien, Director. Dennig a. Juchow, Major v. Schütz a. Wetzlinken, du Bois nebst Gemahlin a. Lukoschin, Rittergutsbesitzer. Otto a. Steegen, Oberförster. Major v. Wallenberg a. Berlin. Rösener nebst Gemahlin a. Berlin, Fabrikant. Salomon a. Berlin, Tomasini a. Breslau, Quack a. Berlin, Schlesinger a. Breslau, Petereit nebst Familie a. Königsberg, Labanter a. Berlin, Guhrauer a. Berlin, Endelmann a. Warschau, Lublin a. Berlin, Noah a. Berlin, Bernstein a. Tilsit, Holtzmann a. Bremen, Holtzhauser a. Nossen, Westerhoff a. Bocholt, Jochheim nebst Familie a. Hamburg, Neumann a. Berlin, Meyer a. Berlin, Löwenthal a. Berlin, Ziegert a. Berlin, Czeiger a. Wien, Meyer a. Berlin, Altmann a. Berlin, Kaufleute.

Hotel de Thorn. Holst und Voigtlander a. Stettin, Ingenieure. Lichtenstein und Rittner a. Berlin, W. Faltin und J. Faltin a. Liverpool, Bonfeld a. Lüneburg, Hertlas a. Bingen, Wennhake a. Breisach, Tegetmeyer a. Straßburg, Kanzler a. Wormditt, Schaffirt a. Sondershausen, Reibe a. Greiz, Kreßner a. Stettin, Engster a. Stromberg, Schwabe a. Breslau, Kaufleute. Ziemens a. Schridlau, Heine a. Teschendorf, Rittergutsbesitzer.

Hotel de Berlin. Kämmerer nebst Gemahlin aus Kleschkau, Mac Lean nebst Gemahlin a. Roschau, Kurtius a. Altjan, Rittergutsbesitzer. Frau Rittergutsbesitzer Kunze a. Gr. Böhlkau. Frl. Fischer a. Gr. Böhlkau. Hübner a. Thorn, Fabrikbesitzer. Frau Rittergutsbesitzer Tholuck a. Adl. Stendsitz. Schwarzenecker a. Marienwerder, Gestüts-Director. Frau Haubold a. Roßwein, Rentiere. Bähnisch, Conrad, Rittier, Präfke, Nordegg, Behrendt, Goltz und Riebo a. Berlin, Florian und Lasch a. Köln, Votteller a. Frankfurt a./M., Breslau a. Görlitz, Lampe a. Magdeburg, Müller a. Nürnberg, Herrmann a. Erfurt, Krug a. Leipzig, Springmann a. Hannover, Steinhardt a. Hamburg, Kaufleute.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: Otto Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Berlin. Die erste Ziehung der **Kunstausstellungs-Lotterie** findet am 16. und 17. Juni im Künstlerheim im Landes-Ausstellungs-Park statt und wird Vormittags 9 Uhr mit dem Einzählen der 500 000 Loose begonnen werden. Dank der Erlaubniß der deutschen Fürsten und freien Städte, die Loose ungehindert absetzen zu dürfen, sind diese bis auf wenige vergriffen. Beim Looskauf hat sich auch das Ausland, Belgien, Holland, die Schweiz und vornehmlich Oesterreich-Ungarn stark betheiligt. Es ist nicht ausgeschlossen, daß eine zweite Serie Loose noch ausgegeben wird.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Königl. Stendsitz, Band I, Blatt 17, auf den Namen des **Julius Bungs** eingetragene, im Kreise Carthaus belegene Grundstück

am 17. August 1891,
Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht, an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 22, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 48,99 ℳ Reinertrag und einer Fläche von 36,11,00 Hektar zur Grundsteuer, mit 432 ℳ Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. (1413

Carthaus, den 8. Juni 1891.
Königliches Amtsgericht.

Concurs-Eröffnung.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Leopold Cohn** (in Firma **L. Cohn jr.**) zu Danzig, Große Wollwebergasse 10, ist

am 23. Mai 1891,
Mittags 12 Uhr,

der Concurs eröffnet.

Concursverwalter Herr Kaufmann Richard Schirmacher von hier, Hundegasse 70.

Offener Arrest mit Anzeigefrist bis zum 20. Juni 1891.

Anmeldefrist bis zum 1. Juli 1891.

Erste Gläubiger-Versammlung am 22. Juni 1891, Vormittags 11 Uhr, Zimmer Nr. 43.

Prüfungstermin am 14. Juli 1891, Vormittags 10½ Uhr daselbst.

Danzig, den 23. Mai 1891.
Grzegorzewski,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts XI. (105

Bekanntmachung.

Die Lieferung des bei der städtischen Bauverwaltung in der Zeit vom 1. Juli 1891 bis ult. Juni 1894 erforderlichen groben Kieses, zum Beschütten von ungepflasterten Sommerwegen, in den Vorstädten Neufahrwasser, Langfuhr, Schidlitz, Stadtgebiet und Neuschottland, soll in Submission vergeben werden.

Versiegelte Offerten auf Kieslieferung sind bis spätestens den **22. Juni cr.**, Vormittags 11 Uhr, in unserem Baubureau Langgasser Thor einzureichen, woselbst auch im Sekretariat die Bedingungen zur Einsicht bereit liegen.

Danzig, den 8. Juni 1891.
Der Magistrat.

Chausseebau Groß Mausdorf — Klein Mausdorf.

Die Lieferung von
1785 cbm Pflasterkopfsteine,
741 - Pflasterrundsteine,
3807 - Chaussirungssteine,
9767 - Unterbettungssand,
387 - Streukies,
1590 - groben Kies,
sowie die Ausführung von
10 827 qm Straßenpflaster,
1 510 - Rinnstein u. Abwegspflaster

soll im Ganzen oder getheilt im Wege der öffentlichen Verdingung an geeignete Unternehmer vergeben werden.

Die allgemeinen und speciellen Bedingungen liegen im Geschäftszimmer des Unterzeichneten zur Einsicht aus, auch können dieselben gegen Erstattung von 50 ₰ von hier aus bezogen werden.

Unternehmer wollen ihre Angebote versiegelt mit entsprechender Aufschrift versehen bis

Sonnabend, d. 20. Juni cr.,
Vormittags 10 Uhr,

an welchem Tage die Eröffnung der Angebote stattfinden wird, an den Unterzeichneten portofrei einsenden. (1389

Elbing, den 10. Juni 1891.
Der Kreisbaumeister.
Mohnen.

Submissions-Termin.

Die Erd- und Böschungsarbeiten einschl. Herstellung der Durchlässe zum Neubau der Stein-Chaussee Linglack-Sturmhübel, 5,1 Kilometer lang, sollen einem leistungsfähigen Unternehmer verdungen werden und ist hiezu ein Termin auf

Sonnabend, d. 27. Juni cr.,
Vormittags 11 Uhr,

im Sitzungssaale des Kreis-Ausschusses in Bischofsburg anberaumt. Versiegelte, an den Kreis-Ausschuß zu Bischofsburg zu richtende, mit der Aufschrift „Submission auf Erdarbeiten der Kreischaussee Linglack-Sturmhübel" vor dem Termin eingegangene Offerten, welchen eine Bietungscaution von 1500 ℳ beizufügen ist, werden im vorbezeichneten Termine in Gegenwart der erschienenen Submittenten eröffnet. Später eingehende Offerten, auch solche ohne Bietungscaution, bleiben unberücksichtigt. Die speciellen Bedingungen, welche auch das auszuführende Quantum enthalten, können während der Dienststunden im Bureau des Kreisbaumeisters in Bischofsburg eingesehen, resp. gegen Erstattung der Copialien (3 ℳ) von daselbst bezogen werden. (1390

Bischofsburg, d. 10. Juni 1891.
Der Königl. Landrath.
von Verbandt.

Grundstücksverkauf.

Die Erben des zu Kalwe, Kreis Stuhm, verstorbenen Rentiers **Herrmann Mierau** haben mich beauftragt u. bevollmächtigt, das zum Nachlaß gehörige, zu Kalwe an der Altmark—Marienburger Chaussee belegene Grundstück Kalwe Nr. 1 freihändig zu veräußern. Das Grundstück ist 106 Hectar, 24 Ar, 90 Quadratmeter groß und beträgt der Grundsteuerreinertrag 593,27 Thaler, der Gebäudesteuernutzungswerth 579 ℳ. Ich offerire das Grundstück zum Kaufe; die Steuerbuchsauszüge, die Handzeichnung und die Bedingungen liegen in meinem Bureau zur Einsicht bereit.

Stuhm, den 28. Mai 1891.
Rosenow,
Justizrath, Rechtsanwalt und Notar. (430

Kgl. Preuss. 184. Klassen-Lotterie.

Hauptziehung vom 16. Juni bis 4. Juli cr.

Originalloose mit Bedingung der Rückgabe nach beendeter Ziehung, resp. gegen Gewinnauszahlung

1/1 M. 220, 1/2 M. 110, 1/4 M. 55, 1/8 M. 28, Porto und amtliche Liste 75 Pfennig.

Antheilloose: 1/8 M. 28, 1/16 M. 14, 1/32 M. 7, 1/64 M. 3.50 empfehle und versende.

Gewinnauszahlung planmässig.

M. Fraenkel jr., Bank- und Lotterie-Geschäft,

Berlin W., 65, Friedrich-Strasse 65.

Fernsprecher Amt I. No. 2915. Prospecte gratis und franco.

Unterkleider u. Leibwäsche

aus

Patent-Zellenstoff u. Patent-Maschenstoff

(Marke Phönix).

Grösste Haltbarkeit!

Kein Tricot! Kein Tricot!

Unsere Broschüre **Zur Lösung der Hautbekleidungs-Frage** senden wir oder die nebenstehende Verkaufsstelle gratis und franco Jedem der sie verlangt.

Grösste Haltbarkeit!

Patent-Flachs-Wirkerei Cöln

Schönherr & Co. in Cöln a. Rhein.

Detail-Verkauf für Danzig bei **Paul Rudolphy.**

Tadellose Ausführung bei jedem Stück garantirt!

Nur eigene Anfertigung.

Wäsche-Gegenstände

in jeder Art,

für Damen, Herren und Kinder,

liefere ich aus bewährt haltbaren Stoffen und aufs sauberste gearbeitet.

Specialität:

Baby-Ausstattungen



Oberhemden

vorzüglich sitzend, aus besten elsasser Hemdentuchen mit modernsten leinenen Einsätzen.

Kragen, Manschetten, Chemisetts, Serviteurs, Cravatten, Cachenez, Doppelknöpfe, Tricotagen, Strumpfwaaren, Handschuhe.

Paul Rudolphy, Danzig,

Langenmarkt Nr. 2.

Abtheilung für Wäsche, Leinen- und Baumwollenwaaren.

Fertig genähte **Bett-Einschüttungen,** aus nur federdichten Bettstoffen, für Deckbetten, Kissen und Unterbetten.

Fertig genähte **Deckbettbezüge, Kissenbezüge** und **Bett-Laken** ohne Berechnung des Arbeitslohns.

Größte Auswahl in **englischen Tüllgardinen,** Lambrequins, Rouleauxkanten, Antimarcassars, Tüll-Schoner, Rouleaux-Shirtings und Leinen, Portierenstoffen und Möbel-Cretonnes Möbelschnüre und Gardinenhalter.

Vorzügliche Qualitäten in Rein-Leinen u. Halb-Leinen, Hemdentuchen, Piqués, Parchenden, Flanellen.

Außergewöhnlich preiswerth: Karrirte leinene Züchen, der Mtr. 45 Pf.

Hamburg-Amerikanische

Packetfahrt-Actien-Gesellschaft

Express- und Postdampfschiffahrt.

Hamburg - New-York

vermittelst der schnellsten und grössten deutschen Post-Dampfschiffe

Oceanfahrt 6 bis 7 Tage.

Ausserdem Beförderung mit directen deutschen Post-Dampfschiffen von **Hamburg** nach

Baltimore	Canada	Westindien
Brasilien	Ost-	Havana
La Plata	Afrika	Mexico

Nr. 569.

Nähere Auskunft ertheilen Rudolph Kreisel, Danzig, Brodbänkengasse 51; E. Mencke-Danzig. (6531

„Cornilin" sicheres schmerz- und gefahrloses Mittel gegen Hühneraugen, Hornhaut, Warzen etc. etc. Preis per Schachtel **60 Pf.** (für 1 Jahr genügend). Man achte auf den Namen „Cornilin". Haupt-Depôt für Deutschland: Fuchs & Möllendorf, Hamburg. Vorräthig in Apotheken.

Bestandtheile auf jeder Schachtel angegeben.

In Danzig in der Elephanten-Apotheke.

Heute Nacht entschlief sanft im Diaconissenhause zu Danzig nach langem schweren, mit unvergleichlicher Geduld ertragenen Leiden unser innigst geliebter, guter Vater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, der Gutsbesitzer

Theodor Tornier

in Gr. Lichtenau.

In tiefer Trauer

Die Hinterbliebenen.

Gr. Lichtenau, 12. Juni 1891.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 16. Juni, Nachmittags 4 Uhr, die Trauerfeier vorher in der evangel. Kirche zu Gr. Lichtenau statt.

Frische Kälberlymphe

in Röhrchen à 1 M empfiehlt

Fr. Hendewerks Apotheke.

Neue engl. Matjesheringe, St. v. 5 ₰ an, 2 St. 15, 20, 25 ₰, Schock bed. bill., zu haben bei H. Cohn, Fischmarkt 12 in der Heringshandlung. (1123

Räucherflundern, Aale, Stoer, täglich frisch aus dem Rauch, zu Tagespreisen. (1430

W. Grabowsky, Fischmarkt 36.

---

55 Stück gebr. stählerne und 40 Stück hölzerne

Muldenkipplowries

mit Stahlradsätzen, ca. 2000 Meter Stahlgleis mit Weichen, in der Nähe von Danzig lagernd, sind sofort billig ganz oder getheilt zu verkaufen oder zu vermiethen.

Näheres unter 743 durch die Exped. dieser Zeitung.

Melzergasse 1, 2 Tr., werden alle Arten Regen- und Sonnenschirme neu bezogen, a. Schirme in den Lagen abgenäht, sowie jede vorkommende Repar. prompt u. sauber ausgeführt.

M. Kranki, Wittwe.

Die großen

Geschäftsräume,

Breitgasse 56

parterre,

sind von sofort billig zu vermiethen.

Näheres bei uns zu erfragen. (1431

Gebr. Wundermacher,

Breitgasse 128/29.

Bis 1. Juli cr.

sollen billig verkauft werden nur 14 Tage im Gebrauch gewesene **1650 Mtr. Feldbahngeleise, 24 Stahlmuldenlowries.**

Alles ganz vorzüglich erhalten!

Erst in diesem Jahre von renommirter Fabrik gebaut. Theilquanten gebe ich gern ab. Näheres sub O. 3077 an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Gasthaus

mit Hofraum und Stall nebst Wohnhaus mit 5 Wohnungen, an der Weichsel gelegen, ist billig zu verkaufen. (498

C. Thimm Wwe., Dirschau.

Das auf dem Holzmarkt befindliche

Eden-Theater,

welches sich seiner Construction nach vorzüglich zur Scheune eignet, ist vom 16. Juni ab zum Abbruch verkäuflich. (1261

Näheres Zoppot, Comtoir Danzigerstraße.

Wilh. Werner & Co.

Hoher Beamter, s. reich, sucht Zwecks Heir. d. Bek. e. Dame u. A. G. Post Zimmerstr. Berlin.

Commis

findet in meinem Colonialwaaren-Geschäft sofort Stellung.

Max Janicki,

Fischmarkt am Häkerthor.

Eine alte Lebensversicherungsanstalt sucht einen

Reiseinspector

für Westpreußen.

Inhaber von Lebensversicherungs-Agenturen mit nachweisbarem Erfolge, sowie auch solche energische Herren, welche Neigung zur Lebensversicherungs-Branche haben, belieben ihre Adresse mit Lebenslauf, Photographie und Referenzen unter Nr. 1229 in der Expedition dieser Zeitung einzureichen.

Ein Mann in den besten Jahren, mit guten Zeugnissen und Pa. Referenzen sucht zum 1. Juli od. später Stellung als Lagerverwalter, Kastellan, Aufseher, Wiegemeister etc. Gefl. Offerten unter 1425 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Dampfbootfahrt

Danzig — Neufahrwasser — Westerplatte.

Von **Sonntag, den 14. Juni** an tritt der Sommerfahrplan in Kraft. Es fahren die Dampfer

vom Johannisthore um 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 1¼ (an Sonntagen und Feiertagen um 1), 2, 2½, 3, 3½, 4, 4½, 5, 5½, 6, 6½, 7, 7½, 8,

von der Westerplatte um 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 1, 2, 3, 3½, 4, 4½, 5, 5½, 6, 6½, 7, 7½, 8, 8½, 9 Uhr.

Wenn Bedürfniß vorhanden ist, werden Extraboote eingeschoben und es folgt dann ein Boot dem anderen, sobald das vorhergegangene gefüllt ist.

Fahrabonnementsbillets, gültig vom 1. bis letzten eines jeden Kalendermonats, sind zu folgenden Preisen im Bureau Heil. Geistgasse 84 zu haben:

	auf dem I. Platz	auf dem II. Platz
Für Erwachsene . . .	M 8.—	M 4.—
„ Kinder	M 4.—	M 2.—

Inhaber eines Dampfboot-Fahrabonnements-Billets ist berechtigt, eine von der am 14. Juni stattfindenden Eröffnung der kalten Seebäder bis zum Schlusse derselben gültige **Bade-Abonnementskarte** zu nachstehenden Preisen im Bureau Heil. Geistgasse 84 zu lösen:

Für Erwachsene . . . . M 6.—
Für Kinder unter 15 Jahren . . . M 4.50

„Weichsel" Danziger Dampfschiffahrt- und Seebad-Actien-Gesellschaft.

Alexander Gibsone.

Bureau: Heilige Geistgasse Nr. 84.

Königl. Preuß. 184. Staats-Lotterie.

Hauptziehung am 16. Juni bis 4. Juli, tägl. 4000 Gewinne.

Original-Loose ohne jede Bedingung 1/1 M 250, 1/2 M 125, 1/4 M 62, 1/8 M 32.

Original-Loose mit Bedingung der Rückgabe nach beendet. Zieh. resp. nach Gewinnempfang. 1/1 M 220, 1/2 M 110, 1/4 M 55, 1/8 M 27,50.

Antheile: 1/8 M 27,50, 1/16 M 14, 1/32 M 7, 1/64 M 3,50.

Porto und Liste 75 ₰, Gewinnauszahlung planmäßig.

Siegfried Wollstein, Bankgeschäft, Berlin W., Leipzigerstr. 86.

Ziehung 16. Juni.

Gesellschafts-Spiel

in der Wormser Dombau-Geldlotterie.

Vierte Emission

von 1000 Nummern in 10 Serien.

Serie 31.	Serie 32.	Serie 33.	Serie 34.	Serie 35.
12801-12825	12901-12925	62901-62925	60826-60850	60926-60950
42101-42125	60901-60925	64701-64725	12926-12950	62926-62950
60801-60825	62701-62725	12826-12850	62726-62750	64626-64650
64501-64525	64601-64625	42126-42150	64526-64550	64726-64750

Serie 36.	Serie 37.	Serie 38.	Serie 39.	Serie 40.
12851-12875	60951-60975	12951-12975	12876-12900	12976-13000
64551-64575	62751-62775	64751-64775	42176-42200	64576-64600
42151-42175	62951-62975	60876-60900	60976-61000	64676-64700
60851-60875	64651-64675	62776-62800	62976-63000	64776-64800

Ein 1/100 Antheil an einer Serie, bestehend aus 100 Nummern kostet 5 M. Zehn Antheile an zehn Serien, bestehend aus 1000 Nummern kosten 50 M.

Die Wahl der einzelnen Serien stelle ich meinen geehrten Kunden anheim.

Ferner empfehle ich: Original-Loose 3 M, 1/2 Loos 1¾ M, 1/4 Loos 1 M. Sortirt: 10 Loose 30 M, 10/2 17 M, 11/4 10 M. Einzahlung bitte ich per Postanweisung mit gleichzeitiger Bestellung der gewünschten Serien-Nummern auf dem Postabschnitt zu machen. Porto und Liste 30 ₰. Ausland 75 ₰. (1107

Berlin W., Friedrichstraße 79. **August Fuhse,** Cöln, Hohestraße 137.

Telegramm-Adresse: Fuhsebank Berlin — Fuhsebank Cöln Rhein.



Anti-Elementum,

Die beste, billigste feuer- und wetterfeste Dachbedeckung seit Jahren bewährt, liefert unter langjähriger Garantie die Frankfurter Anti-Elementum-Fabrik W. SECK, Oberursel bei Frankfurt am Main. Behördlich erprobt und concessionirt, Prospecte und Zeugnisse gratis. (6271

Vertreter für Danzig und Umgegend H. Schultze-Zoppot, Seestraße 26.

Ein 15 Monate alter (1360

graubunter Bulle

(reinblütig Holl.) steht z. Verkauf bei Th. Schwarz, Rambeltsch.

Eine selbstthätige, zuverl. Wirthin aufs Land, erf. in Küche, Wäsche u. Kälberzucht, z. Anf. August gesucht. Offerten unter G. Ch. W. postlagernd Rambeltsch erbeten.

Seebad und Kurort Westerplatte.

Die Eröffnung der kalten Seebäder findet Sonntag, den 14. Juni, statt.

Preise der Billets.

Einzelne Billets für	Erwachsene	0,25 M
- -	Kinder	0,20 -
Zehner -	Erwachsene	2,00 -
- -	Kinder	1,50 -

Abonnementsbillets für die Saison 1891.

Für Erwachsene . . . . . . 7,50 M
- Kinder . . . . 5,00 -

Die Abonnementsbillets, welche nicht übertragbar sind, sind von heute ab im Bureau der unterzeichneten Gesellschaft und bei dem Inspector Groß, 4 Birkenallee, Westerplatte, zu kaufen.

Inhaber eines Dampfboot-Fahrabonnements-Billets ist berechtigt, eine von Eröffnung bis zum Schlusse der kalten Seebäder gültige Bade-Abonnementskarte zu nachstehenden Preisen im Bureau, Heil. Geistgasse 84, zu lösen:

Für Erwachsene . . . . . . 6,00 M
- Kinder . . . . 4,50 -

Kinderbillets resp. Kinder-Abonnementsbillets fürs Bad gelten nur für Kinder unter 15 Jahren.

Badebillets werden verkauft in den Billethallen und in der Strandhalle auf der Westerplatte, an den Billetschaltern auf den Landungsbrücken der Tourdampfer, in der Börse Danzig und im Bahnhofs-Restaurant in Neufahrwasser.

In den Bädern selbst ist der Verkauf von Badebillets untersagt.

Vorjährige von der unterzeichneten Gesellschaft ausgegebene Billets haben Giltigkeit. (1381

Danzig, den 13. Juni 1891.

„Weichsel" Danziger Dampfschiffahrt und Seebad-Actien-Gesellschaft.

Alexander Gibsone,

Bureau: Heilige Geistgasse Nr. 84.

Aerztlich empfohlen:



Korkteppich, zweckmäßigst. Zimmerbelag.

Muster franko. Kostenanschläge gratis.



Diaphanien.

Vollständiger Ersatz für Glasmalerei, Butzenscheiben und figürliche Darstellungen.

Die Diaphanien bestehen aus losen Blättern, welche nach Gebrauchsanweisung leicht und dauerhaft auf jede Fensterscheibe aufgeklebt werden können.

Diaphanien sind ein billiges und schönes Dekorationsmittel für Zimmer und Treppenhäuser. (956

d'Arragon & Cornicelius,

Langgasse 53.

Spezial-Geschäft für Tapeten und Teppiche.

Sonnen-Schirme,

größte Auswahl in Neuheiten,

Regen-Schirme,

beste, haltbare Qualitäten, v. 1,50—36 Mk.

Adalbert Karau,

Danzig. Schirm-Fabrik. Langgasse 35.

En gros. — En detail. (1420

Umsonst erh. jed. Stellensuchende sofort gute dauernde Stelle. Verlang Sie d. Liste d. Offenen Stellen. General-Stellen-Anzeiger Berlin 12.

Directrice!

Wir suchen per sofort oder auch später eine durchaus tüchtige

Directrice

für Costüme und Mäntel und erbitten Offerten mit Angabe der Gehaltsansprüche und der bisherigen Thätigkeit. (1319

Pohl & Repnow,

Tilsit.

Gesucht ein möblirtes Zimmer f. einen Herrn, mit oder ohne Pension, Parterrezimm. vorgezog. Gefl. Offerten unter Nr. 1437 in der Exped. dieser Zeitung erb.

In Zoppot

wird auf etwa 4 Wochen für eine junge Dame Pension mit eig. Zimmer und guter Verpflegung in anständiger, bürgerlicher Familie gesucht. Off. unt. 1424 m. Preisang. in der Exp. d. Ztg. erb.

Vorst. Graben 44b III ist ein fein möblirtes Vorderzimmer an 1 oder 2 Herren zu vermiethen.

Tivoli-Garten.

Heute Sonnabend, 12. Juni

Vorletztes Sommerfest

und vorletzte

Humoristische Soirée

Albert Sémada's Leipziger Sänger.

Preistaxiren, Räthsel, Rebus etc. Geschenkverth. an die Kinder.

Anfang 8 Uhr. Eintritt 50 ₰. Billets à 40 ₰ b. Martens, Hohes Thor, und Stobbe, Poststr. 1.

Bons sind giltig.

Morgen: Abschiedssoirée u. letztes Sommerfest mit neuen Ueberraschungen.

Nur noch wenige Tage.

Eden-Theater.

Sonnabend 8 Uhr:

Gala-Parade-Vorstellung.

Nie dagewesener Erfolg des gegenwärtigen Programms

Die Zauber- und Wunderwelt. (Neue Darstellungen.)

Die Androiden, künstlich belebte und sprechende Menschen.

Signor Carro, König aller Bauchredner.

Der räthselhafte **Flug** des Dir. Schenk über die Zuschauer.

Excursionen um die Erde.

Satanella, das Geistercabinet.

Träumen und Erwachen.

Die schwebend singenden **Engelsköpfe.** Phant. Scene m. Gesang.

Aufführung der Geister- und Gespenster-Erscheinungen.

Graf Azzaglios Abenteuer in den Ruinen von Cremona.

500000 Teufel

und der Sturz in den Höllen-Rachen. (1421

Sonntag:

Zwei Vorstellungen.

Nr. 18918

kauft zurück

Die Expedition.

Dank für Dein treues Lieben. Wenn D. mich sprechen willst k. Sonntag, Wollweberg. 4 Uhr.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig